

DIE WAPPEN
DER GENOSSENSCHAFTEN

DER GENOSSENSCHAFTEN
DIE WAPPEN

DIE WAPPEN DER GENOSSENSCHAFTEN IM INNERN DER KIRCHE.

Der Gedanke, die Embleme und Wappen der Gremien, Genossenschaften und Zünfte in der Form eines fortlaufenden Frieses im Innern der Versorgungsheimkirche anzubringen, fand die werktätigste Unterstützung durch den II. Verband von Gewerbe-Genossenschaften des niederösterreichischen Handelskammerbezirkes Wien.

Viele Genossenschaften erklärten sich bereit, die Wappenschilder auf ihre Kosten anfertigen zu lassen und der Kirche in Lainz zu widmen. Der Verband dürfte dabei aber vielleicht im Interesse möglicher Vollzähligkeit etwas zu absolutistisch vorgegangen sein; nur so ist es zu erklären, daß nachträglich einzelne Genossenschaften und Korporationen die bereits in der Kirche aufgehängten Wappen nicht anerkannten. Die verweigerte Anerkennung ist jeweils bei der Erläuterung der einzelnen Wappen genau angegeben.

Die Wappenschilder, 44 cm breit und 57 cm hoch, wurden nach ungefähr 20 cm hohen Aquarellskizzen Ströhls von dem Wappenmaler Hans Steidler auf Holz gemalt und bilden einen farbenprächtigen Fries im Innern der Kirche*.

Die Wappenfähigkeit der gewerblichen Vereinigungen (Zünfte, Gilden, Genossenschaften u. s. w.) steht außer allem Zweifel, sie dürfte sich auf die Ratsfähigkeit und militärische Bedeutung der alten Zünfte zurückführen lassen. Von den Regierungen wurde die Wappenführung den gewerblichen Vereinigungen nie verboten, wenngleich die meisten dieser Wappen nicht verliehen, sondern von den Zünften, Gilden u. s. w. frei angenommen worden sind. Wirkliche Verleihungen sind auf diesem Gebiete des Wappenwesens äußerst selten nachzuweisen, namentlich die österreichischen Länder sind sehr arm an solchen Wappenbriefen. Bekannt ist ein Wappenbrief des Kaisers Matthias, d. d. Linz, 26. August 1614, für die Fischer in Pöchlarn an der Donau, zwei Wappenbriefe des Erzherzogs Ferdinand Karl von Tirol, d. d. Innsbruck, 3. Februar 1649, für die Müller zu Hall und d. d. Innsbruck, 28. März 1659, für die Müller und Bäcker des Gerichtes Altenburg. Die Wappenverleihung an die Tuchscherer zu Laun in Böhmen kann hier nicht mitgezählt werden, weil damals (1473) Böhmen noch nicht zu Österreich gehörte. Die Wappenverleihung an die Tuchscherer zu Reichenberg ist leider nicht dokumentarisch zu belegen, der betreffende Wappenbrief ist, wie vielleicht noch mancher andere, verloren gegangen. Die meisten Zunftsigel des 14. Jahrhunderts zeigen bereits wappenmäßige Bilder, die sich übrigens vereinzelt auch bereits im 13. Jahrhundert nachweisen lassen. Zu einer Zeit, da alles Wappen führte, konnten und wollten selbstverständlich auch die in den Städten eine hervorragende Rolle spielenden Zünfte nicht zurückstehen. In

* In einem Feuilleton »Beim blauen Herrgott« (volkstümliche Bezeichnung für das alte Versorgungshaus im IX. Bezirk), abgedruckt in der Prager »Bohemia« (November 1908), schreibt der Verfasser Rudolf Haas bei der Schilderung der Kirche, die er schön in ihren Maßen, stimmungsvoll, hell und anheimelnd in ihrer Einrichtung nennt, darüber: »Am anheimelndsten aber sind die farbigen Wappen, die als Fries unterhalb des Deckenansatzes rings um die Wände angebracht sind. Es sind dies Wappen aller Handwerke, Beschäftigungen und Berufsarbeiten, alter und neuer, nach dem Alphabet geordnet, eine vergnügte, farbenbunte Reihe. Das Wappen der Bäcker oder Einspännerkutscher fehlt ebensowenig wie das der Gasinstallateure, und auch die Reibsandverkäufer haben ihr Wappen: einen großen Sandhaufen und darüber, im blauen Felde schwebend, eine Holzbutte und zwei Rohrwascheln. So kann sich niemand von den vielen alten Krauterern aller Berufsklassen, die hier beisammen wohnen, gekränkt oder zurückgesetzt fühlen.«

den Siegeln, auf den Bannern, auf den oft abenteuerlich geformten Trinkgeschirren, auf und in den Zunftladen, auf Gerätschaften aller Art finden sich die Wappen der gewerblichen Gesellschaften, gute und schlechte Bilder, je nach der Schaffungskraft ihrer Erfinder und der Zeit ihrer Entstehung. Das von Wiener Gremien und Genossenschaften zur Verfügung gestellte Material (Siegelabdrücke und sonstige bildliche Darstellungen, die zwar seit alters her benützt wurden, aber gerade nicht immer heraldische Meisterleistungen waren), das Ströhl übrigens aus seiner eigenen Siegelsammlung noch ergänzen konnte, mußte bei den Entwürfen soviel als möglich benützt werden, weil die Genossenschaften, wie leicht begreiflich, die altgewohnten Embleme möglichst unverändert auch im Wappen wieder sehen wollten. Die so gewonnenen Bilder wurden dann von Ströhl nach den Regeln der alten Heroldskunst in Farben gesetzt. Eine große Zahl der vorliegenden Wappen mußte bei dieser Gelegenheit neu geschaffen werden, weil die betreffenden Genossenschaften vormals entweder überhaupt nicht bestanden oder, obgleich seit alters her bestehend, wenigstens auf Wiener Boden ein Siegelbild oder ein Wappen nie geführt hatten. In solchen Fällen die Wünsche der Genossenschaften mit den Regeln der alten, konservativen Kunst der Herolde in Einklang zu bringen, war mitunter keine leichte Aufgabe, und manches Wappenbild konnte überhaupt nur auf dem Wege gegenseitigen Nachgebens zustande gebracht werden.

Darin mögen strenge Kritiker den Grund suchen, wenn vielleicht hie und da nicht allen Forderungen der Heraldik entsprochen worden ist.

Je einfacher, desto klarer und schöner ist ein Satz, der noch immer nicht die allgemeine Geltung hat, die er haben sollte; trotzdem aber wird sich unter den 130 Genossenschaftswappen eine stattliche Anzahl ganz einwandfreier Wappenbilder vorfinden.

Die Helmkleinode und Schildhalter, die einige wenige Genossenschaftswappen besitzen, konnten leider nicht dargestellt werden, weil dies die Art ihrer Verwendung, als ein fortlaufender Fries, verhinderte.

Noch eine allgemeine Bemerkung muß ich vorausschicken. Die Wappenfigur, das silberne (weiße) Kreuz im roten Feld, die im Wappen der Stadt Wien dem goldenen Doppeladler auf die Brust gelegt ist, das sogenannte kleine Wappen von Wien, findet sich in verschiedenen Genossenschaftswappen entweder als Unterlage für gewerbliche Embleme oder als bloße Beigabe, als Schildchen, Schildhaupt, Vierung u. s. w. und dient als Heimatzeichen ebenso wie die Wahl der Farben rot und weiß (silbern) als der Stadtfarben von Wien.

Die Figur des Ortswappens mit den eigentlichen Emblemen der Gewerbe in Verbindung zu bringen ist ein alter Gebrauch, hervorgegangen aus dem Stolz der Zünfte, die eben mit gleichartigen Gewerben in anderen Orten nicht verwechselt werden wollten. So führen z. B. die Wiener Goldschmiede bereits 1542, die Wiener Dachdecker bereits 1693 den Wiener Kreuzschild in ihren Siegeln.

Das große Wiener Wappen, den Doppeladler, dürfte eine Genossenschaft nur nach eingeholter Bewilligung der Stadtgemeinde benützen. Denn es ist ein der Stadt vom Kaiser Friedrich III. verliehenes Wappen; der Kreuzschild allein ist aber nicht verbrieft und kann deshalb als Heimatbezeichnung ohne Anstand benutzt werden. Eine Verwechslung ist ausgeschlossen, weil es in Österreich keinen zweiten Ort gibt, der den Kreuzschild als Wappen führt.

Die farbigen Tafeln der Genossenschaftswappen (III— X) mußten seinerzeit für die Festschrift in der kürzesten Zeit hergestellt werden; die aufgezwungene rasche Herstellung verhinderte eine nach dem Alter der Wappen oder alphabetisch nach den Genossenschaften geordnete Reihenfolge.

Mit der Lithographie der einzelnen Tafeln mußte immer sofort begonnen werden, wann die erforderliche Anzahl von Wappen fertiggestellt war.

Da aber die historischen und heraldischen Erläuterungen zu den einzelnen Wappen alphabetisch nach den Namen der Genossenschaften geordnet und dabei die Nummer der Tafel in römischer, die Nummer des Wappens in arabischer Ziffer angegeben ist, so dürfte dieser Mangel nicht allzu störend empfunden werden.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen lasse ich nunmehr das Wichtigste aus dem mir von Ströhl zur Verfügung gestellten Material über die einzelnen Genossenschaftswappen folgen.

Anstreicher und Wagenlackierer. (Tafel III, 1.) In Gold ein rotes Wagenrad, über- und unterlegt mit verschiedenen Pinseln in Naturfarbe. — Ein noch vorhandenes Siegel der »INNUNG DER BÜRGL. ANSTREICHER IN WIEN«, das unter einem Zirkel einen Farbenreibstein, Pinsel u. a. aufweist, und ein anderes ähnliches Emblem auf einem sogenannten Zuschickzettel konnte zur Bildung eines Wappens nicht benützt werden, weil von der Genossenschaft das vorliegende Bild in Vorschlag gebracht wurde.

Apotheker-Hauptgremium. (Tafel V, 1.) Unter goldenem Schildhaupt von Silber und Rot gespalten, oben das schwarze Monogramm F. I. (Kaiser Franz I.), unten, heraldisch rechts, eine Arzneipflanze, ein grüner Zweig mit blauen Blüten, links eine Medizinflasche. Das Siegel des Gremiums mit der Legende: »SIGILLUM · GREMII · PHARMACEUTICI · VIENNENSIS · MDCCXCVI.« (1796) zeigt dasselbe Bild, nur ist dort der Schild noch mit einer Laubkrone geschmückt und mit zwei Männern als Schildhaltern versehen; einer der beiden hält einen Stab mit der Äskulapschlange, der andere eine rauchende Schale, zu seinen Füßen sitzt eine Eule.

Bäcker. (Tafel VII, 1.) In Silber zwei rote Löwen, die zwischen sich mit je einer Pranke ein blaues Schildchen und darüber eine naturfarbene Brezel halten. Im Schildchen erscheint eine goldene Brezel. Dieses Wappenbild wurde von der Genossenschaft zur Ausführung gewählt. Im ältesten Siegel der Bäcker zu Wien mit der Legende: »S · der · pekchenknecht · zw · wien«. sind zwei mittels einer Kette mit abhängendem Schlosse verbundene Schildchen angebracht, von denen das eine einen Wecken, das andere eine Brezel enthält. Über den beiden Schildchen erscheint die Halbfigur eines segnenden Bischofes.

Ein zweites Siegel mit der Legende:

»S · EIN · ERSAMS · HANDTWERCKH · DER · BÖCKEN · DIE · OPERHAVPTZÖCKH · IN · WIEN · 1626.« zeigt in der Mitte unter einem architektonischen Aufbau die hl. Muttergottes mit dem Jesuknaben im Arme, rechts und links auf eingeschlagenen Nägeln hängend, zwei Schildchen mit einem Wecken und einer Brezel. — Nach *Fridericus Frisius*: »Der vornehmsten Künstler und Handwerker Ceremonial-Politica, Leipzig, 1708« führten die Weißbäcker in ihrer Fahne zwei Löwen, die eine gekrönte Brezel emporhalten und unter ihr zwei Säbel kreuzen. Nach einem alten Bäckerliede sollen sie dies Fahnenbild vom römisch-deutschen Kaiser Karl IV. erhalten haben:

— »Der Kayser Carol der vierdte,
Mehrer im römischen Reich,
Die Löwenschützen zierte,
Macht sie dem Adel gleich;

*Hat sie begabet mit Freiheit schon,
Verehrte ihn'n eine goldene Cron,
Zwei Löwen, dabey ein blankes Schwert,
Ist besser denn viel Goldes werth«. —*

u. s. f.

Die Bäckerknechte sollen sich als sogenannte »Löwenschützen« anlässlich einer Belagerung Wiens zur Zeit Karls IV. besonders hervorgetan haben.

Bandagenmacher siehe Handschuhmacher Seite 22.

Banderzeuger. (Tafel VI, 1.) In Silber eine rote Querbinde, die von zwei schmalen blauen Querbinden begleitet wird; oben und unten je eine naturfarbene Weberschütze, oben mit rotem, unten mit blauem Faden.

Da weder ein Siegel noch ein Wappenbild dieser Genossenschaft vorhanden war, wurde die vorliegende Zusammenstellung in die Wappenreihe aufgenommen.

Baumeister, Maurer und Steinmetzen. (Tafel VIII, 1.) Von Silber, Rot und Blau durch Göpelschnitt geteilt, oben rechts eine naturfarbene Reißschiene und ebensolches Dreieck, mit goldenem Zirkel und Meterstab überlegt (Baumeister); links ein goldgestielter, silberner Maurerhammer, ebensolche Maurerkelle und Mörtelpfanne mit Reibbrett, Senklot und Schrotwage in Naturfarben (Maurer); unten ein aus silbernen Wolken hervorkommender, geharnischter Arm, der einen goldgestielten, silbernen Hammer schwingt (Steinmetzen).

Die Genossenschaft der Baumeister, Maurer und Steinmetzen in Wien führte bisher kein gemeinsames Emblem, es mußte deshalb, wollte man diese große Genossenschaft nicht ganz beiseite lassen, ein solches erst geschaffen werden. Trotz mehrmaliger Einladung, bei der Schaffung eines Genossenschaftswappens mitzuwirken, verhielt sich die Vorsteherung dieser Genossenschaft vollständig ablehnend.

Das Wappenbild der Steinmetzen ist dem schönen Siegel der Wiener Haupthütte zu *St. Stephan* entnommen: »DER · PVRGERLICHEN · STEINMEZEN · VNNDT · MAVRER · SIGILL · DER · HAVPTHITTEN · PEV · S · STEFFAN · IN · WIEN · 1651«. — Das Siegel zeigt innerhalb einer Kartusche einen geharnischten, hammerschwingenden Arm, der aus Wolken hervorkommt. Diese Schildkartusche ist nochmals von einer Legende umgeben: »S · FRATERNITA · LAPICIDARVM · VIENEENENSIV · AVSTRIAE.« Zwischen beiden Legenden erscheinen die gekrönten Brustbilder der Gottesmutter, des *S. Claudius*, *S. Nicostratus*, *S. Symphorianus* und *S. Castorius*, jener vier Steinmetzen, die unter Kaiser Diokletian (284—305) den Martertod erlitten haben sollen, die sogenannten »vier gekrönten Steinmetzen«, *quattuor coronati*, die in der alten Straßburger Bau-

hütte als Patrone der Steinmetzen galten. Die Namen dieser »vier Gekrönten« (*Les quatre Couronnés, The four crowned brothers*) scheinen nicht ganz feststehend zu sein, denn es finden sich auch *Severus, Serverianus, Karpophorus* und *Victorinus*, ebenso *Simplicius, Christorius* und *Significanus* angegeben. Ihr Tag ist der 8. November. Ein Siegelstempel aus dem Jahre 1636 enthält in einem Querbalken des Siegelfeldes die gekrönten Brustbilder der vier Steinmetzen, über dem Balken die Gottesmutter, unten verschiedene Werkzeuge. Der Arm mit dem Hammer findet sich übrigens noch öfter in österreichischen Steinmetzwappen vor, so in jenem der Steinmetzen und Maurer zu Linz: ein gekrönter Zirkel und ein Winkeleisen, überlegt mit einem hammerschwingenden Arm im Bruderschaftsbuche der Steinmetzen zu Admont in Steiermark aus dem Jahre 1480, in Rot ein aus blauen Wolken kommender geharnischter Arm mit goldgestieltem Hammer in jenem von Steyr anno 1513 u. s. w.

Bettwarenerzeuger (Steppdecken-, Polster- und Matratzenerzeuger). (Tafel IX, 1.) In Rot ein silberner Anker, der oben in die Handelsmarke »Merkurstab« (4) übergeht, der heraldisch links und unten von einem Nebenstrich begleitet wird. Unter dem gleich einem Ankerstock angebrachten Querstrich erscheint rechts die Zahl XII, links der Buchstabe H, ebenfalls in silberner Tinktur.

Dieses etwas sonderbare Wappenbild ist dem Siegel der Genossenschaft entnommen, das denselben Schild aufweist, der aber noch oben mit einer Laubkrone geschmückt ist. Als Schildhalter dient ein rücksehender Löwe mit einem Palmzweige in der Vorderpranke. Er steht auf einem Bande, das die Buchstaben U O und S T enthält, denen unter dem Bande noch die Buchstaben A und W beigegeben sind. Jedenfalls war dieses Bild ursprünglich die private Handelsmarke irgend eines Vorstandes der Korporation und wurde als Siegelzeichen weiter benützt. Ein älteres Siegelbild mit der Legende: »S. PURGL. DÖCKHENMACHER VND HANDTLER HAVPTLADT IN WIENN.«, wahrscheinlich dem ersten Viertel des 17. Jahrhunderts (1625?) angehörig, zeigt dieselbe Handelsmarke, nur fehlen unten die Ankerarme und die Bezeichnung XII, H. Der Merkurstab wird hier von zwei doppel-schwänzigen Löwen gehalten. Es ist schade, daß die Genossenschaft das gut heraldische Bild aufgegeben und durch ein minderwertigeres ersetzt hat.

Bildhauer. (Tafel IV, 1.) In Rot ein silbernes Kreuz (kleines Wappen von Wien), das mit einem roten Schild, der drei silberne Schildchen enthält (Künstlerwappen), belegt ist. Oben rechts die goldene Büste des berühmten Nürnberger Bildhauers und Gießers *Peter Vischer S. Ä.* (geb. 1455, † 1529), beseitet von den Buchstaben P. und V. Oben links ein goldenes Renaissancekapital, unten in den beiden Feldern verschiedene Werkzeuge in goldener Tinktur. Die beiden oberen Felder repräsentieren die figurale und orna-

mentale Plastik. (Über das sogenannte Künstlerwappen siehe Näheres bei dem Wappen der Schilder- und Schriftenmaler.) Das vorliegende Wappenbild wurde nach Vorschlägen der Genossenschaft zusammengestellt.

Blas-, Streichinstrumenten- und Harmonika-erzeuger. (Tafel X, 1.) In Blau unter einer schwarzen, silbern beschlagenen Zieh- oder Handharmonika eine naturfarbige Violine, hinter der sich zwei silberne Heroldstrompeten mit goldenen Trompetentüchern, die mit schwarzen Adlern geschmückt sind, kreuzen.

Dieses Wappenbild wurde anlässlich der Zusammenstellung der Wappenreihe entworfen, weil weder ein Wappen noch Siegelbild vorhanden war.

Blechgeschirrerzeuger siehe Kupferschmiede Seite 25.

Bronzewarenerzeuger siehe Gürtler Seite 22.

Brunnenmeister, Brunnengräber, Wasserleitungs-arbeiter. (Tafel V, 2.) In Silber ein blaues Schildhaupt; unten der Durchschnitt eines rot gemauerten Brunnen-schachtes, darin über Wasser ein goldener, silbern bereifter Eimer an einem Seile schwebt, das über eine goldene Winde im Schildhaupte läuft.

Auch dieses Bild mußte mangels einer passenden Vorlage erst zusammengestellt werden.

Buchbinder, Ledergalanterie- und Kartonage-warenerzeuger, Futteralmacher, Rastrierer, Erdglobusmacher, Bildereinfasser und Pappendeckel-Erzeuger. (Tafel VI, 2.) In Gold eine naturfarbige Buchbinderpresse.

Die Genossenschaft führt das alte Siegel der Buchbinder von Wien: »INSIGEL * DER * BVCHBINDER * ZV * WIEN * ANO * MD · XLVIII · « (1548), das im Schilde, der oben von einem Engel gehalten wird, eine einfache Presse zeigt. In einem jüngeren Siegel mit der Legende: »INSIEGEL · DER · BURGL. BUCHBINDER · IN · DER · K. K. HAUPT · U. RESIDENZSTADT · WIEN · 1827 · « erscheint eine Buchbinderwerkstätte, in der als Arbeiter ein Engel tätig ist. Im Hintergrunde wird der Stephansdom über den Dächern einiger Häuser sichtbar.

Buchdrucker- und Schriftgießergremium. (Tafel III, 2 und X, 12.)

a) Buchdrucker. (Tafel III, 2.) In Gold ein nimbiertes, rot bewehrtes, schwarzes Doppeladler, der ein Tenakel und einen Winkelhaken in den Fängen hält. Die Brust ist mit dem Kreuzschildchen der Stadt Wien belegt.

Der alte deutsche Reichsadler mit den Attributen der Setzer, dem Tenakel und Winkelhaken in den Fängen, ein Wappenbild, das in der Zeit des Übergangs vom 17. in das 18. Jahrhundert von den Buchdruckern selbst angenommen wurde — alle Verleihungsgeschichten sind reine Phantasie —, ist ein allgemeines Wappen der Buchdrucker und entsprach

deshalb nicht so recht für eine an einem bestimmten Orte wirkende Korporation. Aus diesem Grunde wurde dem Doppeladler das Wiener Kreuzschildchen auf die Brust gelegt und diese Bereicherung auch vom Gremialvorstande genehmigt. Eine Verwechslung mit dem großen Wappen von Wien ist nicht zu befürchten, weil das Buchdruckerwappen einen schwarzen Adler in Gold, das Wiener Wappen einen gekrönten, goldenen Adler in Schwarz zeigt.

Das Helmkleinod des Buchdruckerwappens, der aus der Helmkrone wachsende silberne Greif mit zwei Druckerbällen in den Fängen, konnte mit Rücksicht auf die Bestimmung der Wappen nicht zur Darstellung gebracht werden.

b) **Schriftgießer.** (Tafel X, 12.) Von Blau und Silber durch einen Schartenschnitt geteilt, oben ein freischwebender Sparren mit aufwärts gerichteten Widerhaken an den Schenkelnenden, von drei sechsstrahligen Sternen beseitet, unten drei Letternstäbe, alles in wechselnden Tinkturen.

Der Schartenschnitt symbolisiert das Wesen der Patrizier und Matrizier, der Sparren mit den Sternen war die Marke *Peter Schöffers*, die 1457 mit der Marke seines Schwiegervaters *Johann Fust*, zwei gekreuzten Widerhaken, als Signet der ersten Buchdruckerfirma erschienen.

Dieses im Jahre 1887 von *Ströhl* entworfene Wappenbild, ursprünglich für die österreichischen Schriftgießer bestimmt, ist in der Nummer 49 des XV. Jahrganges der Österreichisch-Ungarischen Buchdruckerzeitung publiziert worden. Das Wappen fand aber bald auch im Deutschen Reiche Eingang, namentlich seit es die Firma Julius Klinkhardt in Leipzig in ihre Klischeekollektion gewerblicher Wappen aufgenommen hatte. (Näheres darüber siehe *Ströhl*, »Die Wappen der Buchgewerbe«, Wien, 1891.) Das Helmkleinod des Schriftgießerwappens, eine wachsende, flugbereite silberne Gans (*Hinweis auf Henne Gensfleisch-Gutenberg*), konnte mit Rücksicht auf die Bestimmung der Wappen nicht zur Darstellung kommen.

Buch-, Kunst- und Musikalienhändlerkorporation. (Tafel V, 3.) In Blau eine auf einem aufgeschlagenen Buche sitzende flugbereite, naturfarbige, goldgeaugte Eule, die einen silbergeflügelten goldenen Merkurstab im rechten Fange hält. Das in Rot gebundene, zwei sich kreuzenden, grünen, rotbefruchteten Lorbeerzweigen aufgelegte Buch mit goldenem Schnitte und Ecken zeigt die Buchstaben A und Q in roter Tinktur.

Von der Korporation wird als Siegelbild die Zeichnung eines Klischees benützt, die seinerzeit von *Hugo Ströhl* für die Schriftgießerei Julius Klinkhardt in Leipzig entworfen und auf Wunsch der Korporation auch diesem Wappenbilde zugrunde gelegt wurde.

Büchsenmacher, Schwertfeger, Waffenschmiede und Büchschächter. (Tafel VIII, 2.) In Grün unter einer goldenen Laubkrone drei gestürzte und verschieden geformte Degen, die mit den Spitzen ihrer silbernen Klingen dem Munde eines goldenen, steigenden

und gebildeten Mondes aufruhend, der wieder von zwei naturfarbenen Flinten beseitet wird. Zwischen den Flinten und Degen sind sechs fünfstrahlige silberne Sterne, 2, 4 gestellt, eingesetzt.

Da heutzutage unter den von der Privatindustrie erzeugten Waffen die der Jagd überwiegen, wurde als Schildfarbe Grün gewählt. — Die Zunftsiegel der Büchsenmacher zeigen gewöhnlich zwei gekreuzte Büchsen. In dem vorliegenden Genossenschaftswappen wurden die beiden Büchsen mit dem alten Siegelbilde der Wiener Schwertfeger vereint. Die Schwertfeger führen zumeist einen steigenden Halbmond mit drei Degen oder Schwertern besteckt, die von einer Krone überhöht und von Sternen beseitet werden, siehe z. B. die Wappen der Schwertfeger zu Berlin, Breslau, Hamburg, Magdeburg u. s. w. Die Siegelbilder der Schwertfeger unterscheiden sich von jenen der verwandten Messerschmiede, die ebenfalls Krone und Klingen führen, durch den Halbmond, in den die Klingen gesteckt sind.

Bürsten- und Pinselmacher. (Tafel VII, 2.) In Gold ein rot gestielter Abstauber mit beiderseits abflatterndem rotem Bande, der von zwei flugbereiten Raben, die auf einem grünen Dreieck ruhen, gehalten wird;

Die Genossenschaft besitzt mehrere Siegeltypare so eines aus dem Jahre 1720 mit der Legende: »EINGESAMDES HANDTWERCH DER BVRGERLICHEN PIERSTENMACHER«. Im Schilde erscheint unter der Jahreszahl 1720 ein Abstauber zwischen zwei nicht näher zu bestimmenden Gegenständen. Ein Siegel aus derselben Zeit mit der Legende: »: HANDW : SI : D : B : PÜRCHTENMACHER : MAISTER : I : WIEN.« zeigt einen mit einer Laubkrone geschmückten Schild, dessen Bild zu vorliegendem Wappen benützt wurde.

Der Patron der Bürstenbinder ist der hl. Antonius, der Vater der Einsiedler, in dessen Begleitung ein Schwein, das Symbol des Teufels, erscheint. Da aber die Schweinsborsten zur Bürstenerzeugung gebraucht werden, wählten sich die Bürstenbinder den hl. Antonius zu ihrem Schutzheiligen. Nach der Legende wurde Antonius täglich von einem Raben mit Brot gespeist, daher auch die Raben im Schilde.

Dachdecker. (Tafel VI, 3.) In Gold drei gekreuzte, schwarz begriffte, blaue Werkzeuge; im roten Schildhaupte ein silbernes Kreuz, das kleine Wappen von Wien. Dem vorliegenden Wappenbilde liegt das schöne Siegel der Wiener Ziegeldecker vom Jahre 1693 zugrunde. Die Legende lautet: »SIGILL · DER · BURGERLICHEN · ZIEGEL · DECKER · ZUNFFT · IN · WIEN«. Im Siegelfelde erscheinen zwei Schilde; das Kreuzwappen von Wien und jenes der Ziegeldecker (eine Kelle mit einem Spitzhammer gekreuzt). Oben, zwischen den beiden Schilden, kniet eine kleine menschliche Figur mit betend zusammengelegten Händen, der ein nimbiertes, geflügeltes Engel (Schutzengel) die linke Hand auf die Schulter legt.

Im Wappenbilde wurden die beiden Schildbilder zusammengezogen und den Werkzeugen der Ziegeldecker

auf Wunsch der Genossenschaft noch der Hammer der Schieferdecker beigegeben.

Deichgräber. (Tafel VII, 3.) Von Silber und Grün geteilt, oben die wachsende Figur der hl. Barbara (der Patronin der Bergleute, Feuerwerker, Artilleristen u. s. w. und auch der Genossenschaft) mit nimbiertem und gekröntem Haupte, in blauem Kleide und rotem Mantel, einen Palmzweig und einen dreifenstrigen (Symbol der Dreieinigkeit) Turm in den Händen haltend. Unten das Stirnportal eines eingeleisigen Eisenbahntunnels, vor dem sich eine Trassierstange mit einem Flachschneidkrampen und einer Stichschaufel kreuzen.

Das Wappenbild wurde von der Genossenschaft in Vorschlag gebracht, weil weder ein Siegel noch ein Wappen vorhanden war.

Drahtwarenerzeuger siehe Nadler Seite 26.

Drechsler und dazugehörige Gewerbe. (Tafel IX, 3.) In Grün die aus silbernen Wolken hervorstehende Figur Gott Vaters mit dreieckigem, goldenem Nimbus, in rotem Kleide und goldenem Mantel, in der Rechten ein goldenes Zepter, in der Linken eine goldbekreuzte, blaue Weltkugel haltend, über deren Kreuz ein goldener Greifzirkel gesetzt ist. Unter den Wolken erscheinen zwei schräggelegte Werkzeuge mit silbernen Klingen und goldenen Griffen. Gott Vater, der Drechsler der Weltkugel, wurde von der Genossenschaft zum Schildbilde erwählt und Grün als Schildfarbe bestimmt, weil Grün die Leibfarbe der Wiener Drechsler ist. Ein Siegel der »BURGERLICHEN · DRECHSLER · IN · WIEN · « zeigt im Schilde zwei gekreuzte Werkzeuge (Messer und Schaber), auf dem Schilde gleich einem Helm eine große Kugel, auf die eine Schachfigur gestellt ist. Von der Kugel laufen beiderseits helmdeckenartige Ornamente aus. Diese sonderbare Komposition konnte mit Rücksicht auf die Verwendung der Wappenschilder keine Verwendung finden.

Einspanner. (Tafel X, 3.) In Blau auf grünem Dreieck ein in roter Gabel laufendes silbernes Pferd mit schwarzem Kuntgeschirr. Im linken Obereck eine rote Vierung mit silbernem Kreuze, das kleine Wappen von Wien. Das vorliegende Wappenbild ist das Ergebnis langwieriger Verhandlungen, weil wegen des Bestehens gleichartiger Genossenschaften (Fiaker, Stellfuhrinhaber, Land- und Stadtfuhrwerker, Klein- und Großfuhrwerker u. s. w.) die Wahl des Wappenbildes nicht so leicht war und das unterscheidende Merkmal doch nur in der Bespannung zum Ausdrucke gebracht werden konnte.

Elektrotechniker, konzessionierte. (Tafel IX, 2.) In Schwarz ein von unten nach oben sich streckender naturfarbener Arm, hinter dessen geschlossener Hand eine goldene, flammende Strahlensonne aufleuchtet, aus der silberne Pfeilblitze schießen.

Das Wappen wurde der Figur im Siegel der Genossenschaft nachgebildet und in die entsprechenden Tinkturen gesetzt.

Emailgeschirrerzeuger siehe Kupferschmiede Seite 25.

Fächermacher siehe Kammacher Seite 24.

Faßbinder, Berchtesgadner - Waren - Erzeuger, Holzschachtelmacher und Korkstöpseleerzeuger. (Tafel VI, 4.) In Rot auf grünem Dreieck ein von zwei widersehenden, goldenen, silbern gezungen Löwen gehaltenes goldenes Faß, auf das ein von einer goldenen Laubkrone überhöhter silberner Bogenzirkel gesetzt ist.

Als Vorlage für dieses Wappenbild diente das alte Siegelbild der Wiener Faßbinderzunft, nur wurde aus heraldischen Gründen das Ornament, auf dem die Löwen im Siegel stehen, durch einen Dreieck ersetzt. Die Legende lautet: »SIGILL · DER · BURGL · BINDER · MEISTER · IN · WIENN · 1597«.

Federnschmücker. (Tafel IV, 2.) In Schwarz drei mit einem silbernen Bande zusammengebundene blau-gold-rote Straußfedern. Drei zusammengebundene Straußfedern sind das allbekannte Gewerkszeichen der Federnschmücker, die auch das Siegel der Wiener Genossenschaft zeigt.

Feinzeug- und Messerschmiede. (Tafel VII, 4.) In Silber durch eine rote, eingebogene Spitze geteilt, oben rechts zwei durch eine goldene Laubkrone gesteckte Messer (Messerschmiede), links in der gleichen Weise gruppiert zwei Feilen (Feilenhauer), unten Ambos, Zange und Hämmer über einem Schleifsteine (Schleifer) sowie eine Schere und chirurgische Messerchen — Skalpell und Lanzette — (chirurgische Instrumentenmacher), alle diese Gegenstände bis auf den naturfarbigen Schleifstein silbern tingiert.

In den Wappen- und Siegelbildern der Messerschmiede in verschiedenen Orten Österreichs und Deutschlands erscheint sehr häufig eine Krone, durch die zwei bis drei dolchartige Messer gesteckt sind, so bei den Messerern zu Prag, Waidhofen a. d. Ybbs, zu Breslau, Dresden, Magdeburg, München, Nürnberg u. s. w. Die Schleifer bilden heute eine eigene Genossenschaft.

Fiaker. (Tafel V, 4.) In Gold ein rotes Wagenrad auf silbernem Grunde, das mit dem kleinen Wappen von Wien, dem Kreuzschildchen, belegt ist. Über dem Rade erscheint zwischen zwei braunen schwarz geschirrten Pferde Vorderhälften die wachsende, nimbierte, schwarz gekleidete Figur des hl. Leonhard, der in Deutsch-Österreich als Schutzpatron der Rinder- und Pferdezucht verehrt wird. Er trägt in seinen Armen ein Buch sowie herabhängende Ketten, weil er auch als Patron der Gefangenen gilt.

Fischhändler (vormals Donaufischer genannt). (Tafel III, 3.) Von Silber und Blau geteilt, mit einem Herzschild, der das kleine Wappen von Wien enthält. Oben zwei blaue, rotbelloste, goldgeaugte Fische, unten ein silberner,

goldgeaugter Fisch, ebenfalls mit roten Flossen. Das alte Siegel mit der Legende: »SIGILL · DER · BVRGERLICHEN · DÄNNEN · FISCHER · ZV · WIEN«, zeigt ein Schiff im Sturme, in welchem der ruhende Heiland und zwei seiner Jünger zu sehen sind. Diese Darstellung, als wenig wappenmäßig, wurde aufgegeben und durch das vorliegende Wappenbild ersetzt.

Flaschenbierfüller. (Tafel IV, 3.) In Gold drei naturfarbige Bierflaschen, 2, 1 gestellt. Die beiden oberen, mit Kapseln verschlossenen Flaschen deuten das Lagerbier, die untere, bloß mit einem Kork verschlossene, das Abzugbier an. Da weder ein Siegel noch ein Wappenbild vorhanden war, wurde das vorliegende neu geschaffen.

Fleischhauer. (Tafel III, 4.) In Silber ein naturfarbener Ochsenkopf über zwei gekreuzten Fleischerbeilen. Zwischen den Hörnern des Kopfes erscheint das kleine Wappen von Wien.

Dieses von der Genossenschaft angegebene Wappenbild ist nicht dem Siegel derselben entnommen, das die Figur des hl. Johannes des Täuflers mit einem Lamm zu seinen Füßen aufweist. Die Legende des betreffenden Siegels lautet: »AMTSSIEGEL · D · WIENER FLEISCHER GENOSSENSCHAFT.« — Die Figur ist also dieselbe wie jene im »Patron-Sigl und zeichen«, das Kaiser Rudolf II. im Jahre 1604 der Mödlinger Hauptlade der Fleischhauer, zu der damals auch Döbling, Dornbach, Fünfhaus, Gersthof, Grinzing, Heiligenstadt, Hernals, Hetzendorf, Hietzing, Hütteldorf, Kahlenbergdorf, Meidling, Neulerchenfeld, Neustift, Nußdorf, Ottakring, Penzing, Sechshaus, Währing und noch manche andere jetzt mit Wien vereinigte Orte gehörten, verliehen hat.

Fleischselcher. (Tafel IV, 4.) In Rot ein aus dem linken Schildrande hervorwachsender, silberner, goldbewehrter und geaugter Schweinskopf.

Dieses Wappenbild wurde dem Siegel der Genossenschaft entnommen, das merkwürdigerweise ganz im englischen Stile aufgerissen ist. Über dem Schilde schwebt dort als »Crest« (gleichbedeutend mit unserem Helmkleinod) ein Messer mit einem Wetzstahl gekreuzt, beide auf dem üblichen »Wreath« (Helmwulst) stehend. Als Schildhalter dienen zwei Fleischerhunde mit Halsbändern.

Fragner und Greisler. (Tafel VIII, 4.) In Blau unter einer goldenen Laubkrone eine goldene Krämerwage, die von zwei silbernen Salzstöcken beseitet wird. Unter der Wage ist ein goldener, aufgeschnittener Käslaib unter einem braunbegriffen, silbernen Käsmesser zu sehen.

Die Laubkrone ist ein oft wiederkehrendes Motiv in alten Krämerwappen, wahrscheinlich abzuleiten von dem Patrone der Kleinkrämer, dem König Robert II., dem Frommen, von Frankreich, der anlässlich einer großen Hungersnot in Burgund (1018) die Magazine des Landes öffnete und die Nahrungsmittel unentgeltlich verteilen ließ.

Friseure, Raseure und Perückenmacher. (Tafel IX, 4.) Von Silber und Rot geteilt, oben durch eine gestürzte, eingebogene blaue Spitze gespalten, in der eine goldene Barbierschüssel, das alte Kennzeichen der Rasierstuben, erscheint; oben rechts ist ein Rasiermesser, links ein schwarzer Kamm angebracht. Im unteren Felde erscheint ein Damenkopf in natürlichen Farben, von einem goldenen Handspiegel und ebensolcher Haarbürste beseitet. Wie man sieht, wird das Herren- und das Damengeschäft durch die Figuren der beiden Schildhälften zum Ausdruck gebracht.

Da die Genossenschaft weder ein Siegel noch Wappenbild besaß, mußte, weil die alten Wappen der Barbieri und Baderzünfte für die heutige Genossenschaft nicht mehr anwendbar waren, ein entsprechendes Bild neu geschaffen werden.

Futteralmacher siehe Buchbinder Seite 18.

Gastwirte. (Tafel III, 5.) In Blau eine nach abwärts fliegende, rot geschnäbelte und geaugte silberne Taube, den Kopf von einem goldenen Strahlennimbus umgeben. Im ersten Momente erscheint diese symbolische Figur des »hl. Geistes« für eine nur für leibliche Stärkung sorgende Genossenschaft etwas seltsam, findet aber darin ihre Erklärung, daß ehemals die Genossenschaft der Gastwirte in dem Gebäudekomplex des alten, nicht mehr bestehenden Bürgerspitales ihren Sitz hatte, das den hl. Geist im Siegel führte (1264), von wo es auch in das Siegelbild des »Spittelbergs« (VII. Bezirk), eines Besitzes des Bürgerspitales, übergang.

Gas- und Wasserleitungsinstallateure (konzessionierte). (Tafel X, 2.) Das kleine Wappen von Wien, belegt mit einer runden, goldgeränderten Scheibe, worin in Blau auf Meereswellen die Figur des *Arion*, auf einem silbernen Delphin sitzend, zu sehen ist. Er hält in seinen Händen eine goldene, strahlende Kugel.

Im Siegel der Genossenschaft sowie auch auf dem Banner derselben ist die Figur des *Arion* mit dem Delphine zu sehen. Die goldene Kugel, das Licht repräsentierend, wurde erst anlässlich der Wappenbildung der Figur beigegeben.

Geflügel-, Wildbrethändler und Geflügelmäster (Mastanstalten). (Tafel V, 16.) In Blau eine erniedrigte, ausgebogene goldene Spitze, auf der ein silberner Hirschkopf mit goldenen Stangen und strahlendem, goldenem Kleeblattkreuze (Hubertushirsch) angebracht ist.

Von den Stangen hängt rechts ein naturfarbiger Hase auf Tannenreisig, links ein ebensolcher Fasan herab. Unten steht auf grünem Hügel ein schwarzer Hahn mit rotem Kamm und Lappen.

Dieses Wappenbild entstand durch eine Zusammenziehung der im Genossenschaftssiegel in zwei Schilden untergebrachten Figuren, nur wurde auf Wunsch der Genossenschaft noch der Kopf des Hubertushirsches eingesetzt, während im Siegel nur ein einfaches Hirschgeweih über den beiden Schilden zu sehen ist.

Gerätelträger siehe Lederhändler Seite 25.

Geschirrhändler. (Tafel IV, 5.) Von Rot und Silber geviert 1. ein weißer Suppentopf; 2. ein goldener Merkurstab mit weißen Flügeln und grünen Schlangen; 3. die verkehrt gestellte, blaue Kontur des österreichischen Bindenschildes; 4. eine weiße Kaffeekanne.

Das Wappenbild wurde von der Genossenschaft beigestellt. Die im dritten Felde erscheinende Figur ist die verkehrt gestellte Marke der ehemaligen kaiserlichen Porzellanfabrik in Wien. Die fehlerhafte Stellung dieser berühmten Marke war aus Unkenntnis in allgemeine Übung gekommen und als »Bienenkorb« angesprochen worden.

Gießer (Metall- und Zinngießer). (Tafel VI, 10.) In Rot über einem querliegenden goldenen Kanonenrohr eine goldene Glocke mit dem Kreuzschildchen von Wien und der Inschrift: »VINDOBONA«. — »MCMIV« (1904). Hinter und oberhalb der Glocke ein silbernes Zahnrad, beseitet von einem silbernen Becher und ebensolchem Krüge.

Dieses Wappen wurde mit Benützung eines alten Siegels der Zinngießer: »SIG · E · EHRS · HANDWERCH · D · ZINGIESER ZECH IN WIEN.« hergestellt, nur wurde auf Wunsch der Genossenschaft über der Glocke noch ein Zahnrad eingesetzt, damit auch die Eisengießerei ihre Vertretung im Wappenbilde finde. Ein diesem Bilde sehr ähnliches Wappen, das Feld aber blau, die Kanone über der Glocke angebracht, führten die Zinngießer zu Zeitz (1710), während die Zinngießer zu Magdeburg fast das gleiche Bild wie die Wiener benützten.

Das Siegel: »DER · ZINGISER · GESELLEN · BEISCHAFT · ZU · WIENN · 1686.« zeigt eine zierliche Kanne allein.

Im Stempel der Genossenschaft mit der Legende: »GENOSSENSCHAFT · DER · GIESSER · IN · WIEN.« ist ein Gießer, vor einem rauchenden Ofen stehend, zu sehen, eine Darstellung, wie sie auch in den Siegeln der Gelbgießer zu Danzig (1620), zu Berlin (1715), zu Braunschweig (1772) u. s. w. vorfindlich ist.

Gitterstricker siehe Siebmacher Seite 29.

Glaser, Glashändler und Glasschleifer. (Tafel X, 4.) In Silber die mit gelbem Rocke und blauem Mantel bekleidete, mit Gold nimbierte Halbfigur des hl. Lukas, hinter dessen linker Schulter ein naturfarbiger Ochsenkopf, das bekannte Attribut des Evangelisten, sichtbar wird. In der Rechten hält der Heilige einen Pinsel, als Patron der Maler, in der Linken einen kleinen goldenen Schild, in dem sich einige Werkzeuge der Glaser, wie das Bleimesser, der Glaserdiamant u. s. w. kreuzen.

Der hl. Lukas ist auch der Patron der Glaser, weil diese in alter Zeit der Zunft der Maler (St.-Lukas-Zeche) zugezählt wurden. Die Patronage des hl. Lukas beruht übrigens auf einem Irrtume. Der Evangelist Lukas war kein Maler; die Bilder, die man ihm in späterer Zeit

zuschrieb, stammen aus der Hand des Florentiner Malers und späteren Mönches Luca, genannt »il Santo Luca«, der im 11. Jahrhunderte lebte. Im Siegel der Genossenschaft der Glaser ist ebenfalls das Brustbild des Evangelisten angebracht.

Goldschmiede siehe Juweliere Seite 24.

Gold- und Metallschläger. (Tafel V, 5.) Von Rot und Blau geviert mit einem übergelegten, facettierten, silbernen Stabkreuz, die oberen beiden Felder mit einem goldenen und einem silbernen Blättchen belegt. Unten erscheinen zwei gekreuzte, goldgestielte, silberne Goldschlägerhämmer, ein Motiv, das in allen Siegeln der Goldschläger zu sehen ist.

Graveure und die ihnen zugewiesenen Gewerbe. (Tafel V, 6.) Der Wiener Kreuzschild, belegt mit mehreren Werkzeugen der Graveure, die Metallteile derselben in blauer Tinktur. Das vorliegende Wappen wird von der Genossenschaft angeblich seit dem Jahre 1877 geführt. Den Schild hält im Siegel ein hinter dem Schilde kniender Engel.

Großfuhrwerksbesitzer. (Tafel VII, 6.) In Rot ein goldenes Wagenrad mit silbernem Radschuh, überhöht von zwei zu einer Figur zusammengesetzten silbernen Pferdeköpfen mit schwarzen, goldbeschlagenen Schwerfuhrwerksgeschirren.

Das Wappenbild mußte ganz neu geschaffen werden, weil eigentümlicherweise sich für das Fuhrwesen überhaupt weder Siegel noch Wappenbilder vorfinden, die als Vorlagen hätten dienen können.

Großhändlergremium. (Tafel VI, 5.) Im schwarzen, mit goldenen Münzen bestreutem Felde ein silbernes geflügeltes, goldener Merkurstab, vor dem sich ein goldenes Steuer und ein silberner Anker mit goldenem Ankerstocke kreuzen. Dieses Wappenbild ist nur als ein Entwurf (von H. Ströhl) zu betrachten, da das Gremium sich zu keiner Äußerung hierüber herbeiließ.

Gürtler und Bronzewarenerzeuger. (Tafel VIII, 6.) In Rot unter einer goldenen Ampel eine goldene, erniedrigte, ausgebogene Spitze, in der eine Gruppe von Werkzeugen von einer Gliederkette umzogen wird. Oben erscheint Meister und Geselle bei der Arbeit. Das vorliegende Bild wurde von der Genossenschaft selbst beigestellt. Im Siegel des »ERSAMEN HANDW · DER · BVRGERL · GIRDLER IN WIEN.« aus dem Ende des 17. Jahrhunderts ist ein Ambos, über dessen Platte drei Lochbohrer sich kreuzen und der mit einem Hammer und einem sägeartigen Instrumente unterlegt ist, zu sehen. Ein ähnliches Bild zeigt das spätere »D · GIRTL · GSELN KUNDSCH · SIGL WIENN.«

Hafner. (Tafel IX, 6.) In Silber eine blaue, ausgebogene Spitze, die den Patron der Hafner, den hl. Florian, enthält. Oben rechts ein grünes Tongefäß, links ein grüner Kachelofen.

Die Genossenschaft führt in ihrem Siegel die Figur des hl. Florian allein, weil aber dieser Heilige auch von der Genossenschaft der Rauchfänger benützt wird, so wurden die beiden für das Hafnergewerbe charakteristischen Gegenstände gewissermaßen als Beizeichen eingesetzt.

Handelsgremium Hernalts. (Tafel V, 7.) In Rot ein silbern geflügelter goldener Merkurstab mit grünen Schlangen und belegt mit einem silbernen Warenballen, der die Ziffern XVI, XVII, XVIII und XIX aufweist.

Die Ziffern kennzeichnen die vier Bezirke Wiens, deren Kaufmannschaft zu dem Gremium Hernalts vereinigt wurde.

Das Wappenbild wurde von H. Ströhl seinerzeit entworfen und vom Gremium angenommen.

Handelsgremium (Sechshaus) des XII. bis XV. Bezirkes. (Tafel X, 6.) In Silber auf grünem Boden eine rundgebogene, rote Stadtmauer, in deren vier Zinnen die goldenen Zahlen XII, XIII, XIV und XV eingetragen sind. Über der Mauer schwebt ein blauer, unklarer Anker mit braunem Ankerstock und gekreuzt mit einem braunen Ruder und einem blau geflügelten Merkurstab mit grünen Schlangen.

Auch dieses Wappen ist eine Neubildung, weil das Gremium kein Siegelbild besaß.

Handelsleute (nicht handelsgerichtlich protokollierte). (Tafel V, 11.) In Rot ein silbern geflügelter, goldener Merkurstab mit grünem Schlangenpaar, das sich auch um eine goldene Krämerwage schlingt.

Da die Genossenschaft kein Siegelbild besaß, mußte ein entsprechendes Emblem neu gebildet werden.

Händler mit Brennmaterialien (nicht protokollierte) (Tafel IV, 6.) In Silber eine gestürzte, ausgebogene rote Spitze, die einem schwarzen Dreiberge (Kohle) aufsteht. In der Spitze erscheint ein goldener Merkurstab als Zeichen des Handels, rechts eine Holzhacke, ein Schlegel und Eisen, links drei Holzscheite, beide Figuren als Symbole der Holz- und Kohlegewinnung. Da weder ein Wappen noch Siegelbild vorhanden war, wurde das vorliegende Bild neu geschaffen und von der Genossenschaft auch genehmigt.

Händler mit Reibsand, Gartenschotter, Vogelsand, Ausreibwascheln, Ausreibtüchern, Putzlappen und Sägespänen im Umherziehen. (Tafel VI, 7.) In Blau auf grünem Rasenboden ein silberner Schotterhaufen; über demselben eine goldene Butte mit silbernem Reibsand von je einem goldenen Ausreibwaschel besetzt.

Da die Genossenschaft weder ein Wappen noch Siegelbild besaß, wurde das vorliegende neu geschaffen.

Handschuh- und Bandagenmacher. (Tafel III, 6.) In Silber ein kreuzweis gelegtes rotes Handschuhpaar über einem roten Bruchbande. Dieses Wappenbild wurde nach Angabe der Genossenschaft zusammengestellt, ein Bild, das als gewerbliches Emblem dieser Branche allbekannt ist.

Harmonikaerzeuger siehe Blas- und Streichinstrumentenerzeuger Seite 18.

Holzschachtelmacher siehe Faßbinder Seite 20.

Holz- und Kohlenhändler. (Tafel VII, 7.) In Schwarz ein silbern geflügelter, goldener Merkurstab, der auf sich kreuzende, goldgestielte silberne Werkzeuge der Holz- und Kohlegewinnung (Hacke und Schlegel) gelegt ist. Die Figur ist von je vier untereinander stehenden Flammen besetzt, die die Bestimmung der Handelsprodukte, Holz und Kohle, symbolisieren. Da diese Genossenschaft kein Siegel oder Wappenbild besaß, wurde ihr das obige beige stellt.

Huf- und Wagenschmiede. (Tafel III, 7.) In Blau ein springendes, silbernes Pferd, oben links und unten von je einem silbernen Hufeisen besetzt.

Diesem Wappen liegt ein Siegel zugrunde, das an einer Kopie (d. d. 12. September 1629) der von Kaiser Ferdinand II., d. d. Prag, 13. April 1628, verliehenen Handwerksordnung der Hufschmiede angebracht ist. Die Legende lautet: »SIGILLUM · DER · HVFSCHMID · IN · WIEN · « — Denselben Jahrhundert gehört ein größeres, reich ornamentiertes Siegel an, das als Schildbild ein über ein Hufeisen springendes Pferd zeigt. Über dem Schilde erscheint der kaiserliche Doppelaadler. Die Legende lautet: »SIGILL · DEREN · BVRGL · HVEF · SCHMIDEN · IN · WIENN.« (siehe *Ströhl, Heraldischer Atlas*, Tafel LIII, Figur 7).

Hutmacher (und Hasenhaarschneider). (Tafel IV, 7.) In Gold das schwebende Kniestück eines rotgekleideten, jungen Mannes, mit weißem Umschlagkragen und ausgespitzten, weißen Manschetten, der die Linke in die Seite stemmt und mit der Rechten einen blaugefütterten, schwarzen hohen Hut emporhält. Dieses Wappenbild wurde dem Siegel »DER HVETER · HAVBTZECH IN WIEN« — »1638« nachgebildet.

Industriemaler. (Tafel VIII, 7.) Von Silber und Rot geviert, mit blauem Herzschild, der zwischen drei silbernen Schildchen einen goldnimbierten, silbern geflügelten schwarzen Ochsenkopf (St. Lukas), das Emblem der Glasmaler zeigt. Oben rechts ein goldornamentierter, grüner Krug (Emblem der Porzellanmaler), oben links ein goldgestielter, silberner Fächer mit grünbeblätterten roten Rosen (Emblem der Fächermaler), unten rechts das Feld bestreut mit goldenen Lilien (Emblem der Textilzeichner), unten links eine ein gotisches rotes A mit einer Rabenfeder schreibende naturfarbige Hand (Emblem der Kalligraphen).

Das Wappenbild wurde von der Genossenschaft beige stellt.

Informationsbureau-Inhaber (Gremium der konzessionierten Informationsbureaus zum Zwecke der Auskunftserteilung über die Kreditverhältnisse von Firmen). (Tafel IX, 5.) In Schwarz eine goldene Fackel, in deren Strahlenkreis ein Auge erscheint. Dem Stiele der Fackel

ist ein in Grün gebundenes, aufgeschlagenes Hauptbuch aufgelegt, das auf seinen rot und blau rastrierten Seiten die Überschriften »SOLL« und »HABEN« zeigt. Die auf das Buch gelegte, braun gestielte Lupe symbolisiert die genaue, selbst das kleinste Detail berücksichtigende Information und Schätzung.

Dieses Wappenbild mußte neu aufgerissen werden, da weder ein Siegel noch Wappenbild vorhanden war.

Juweliere, Gold- und Silberschmiede. (Tafel IX, 7.)

In Rot auf goldenem Schildfuße, der das kleine Wappen von Wien enthält, erscheint, auf goldenem Stuhle sitzend, nach links gekehrt, der golden nimbierte, in silberner und goldener Casula gekleidete Bischof St. Eligius, einen goldenen Kelch auf einem naturfarbenen Ambos mit goldgestieltem, silbernem Hämmerchen bearbeitend. Das Futter der Mitra und Casula, die Infulae der ersteren und die Fußbekleidung sind blau gefärbt.

Die Goldschmiede von Wien führten bereits im 14. Jahrhundert den auch in vielen anderen Orten von den Goldschmieden als Siegelfigur benützten *St. Eligius Noviomensis*, Bischof von *Tournay* und *Noyon* († 659), der vorher Goldarbeiter war, in ihrem Siegel mit der Legende: »S · AVRIFABRORVM · DE · WIENNA.« Der innerhalb einer gotischen Architektur sitzende, nach heraldisch links gewendete Heilige mit Nimbus, aber ohne Mitra, bearbeitet einen Kelch, den er auf einen Ambos stützt (Siegelammlung Sava). An einem Reverse der Goldschmiedzeche zu Wien (Archiv des Reichsfinanzministeriums), d. d. Wien, 13. Januar 1542, erscheint ein ähnliches Siegel mit der Legende: »AVRIFABRORVM · VIENENSIVM.«, nur ist hier der Heilige mehr nach vorne gewendet und im unteren Teile des Siegelfeldes der Wiener Kreuzschild und der österreichische Bindenschild angebracht. Ströhl hat sich bei der Schaffung des vorliegenden Wappens an diese Siegelbilder gehalten, nur hat er den Heiligen noch mit der bischöflichen Mitra ausgestattet, ähnlich wie derselbe in dem schönen Siegel der Breslauer Goldschmiede (*sigillum · de · czeche · d · goldsmide · czu · Breslaw ·*) erscheint, um den bischöflichen Charakter des Heiligen zum Ausdrucke zu bringen.

Kaffeeschanker. (Tafel V, 8.) In Rot unter zwei weißen Mokkaschalen mit silbernen Löffeln eine weiße Kaffeekanne mit silbernem Deckel, wie solche in den Kaffeeküchen gebräuchlich ist. Da weder ein Siegel noch Wappenbild vorhanden war, mußte ein solches erst zusammengestellt werden.

Kaffeessieder. (Tafel X, 7.) In Gold zwei obere rote Vierungen, rechts mit einem goldenen Tatzenkreuz über einem gestürzten, silbernen Halbmond, links das silberne Kreuz des Wiener Wappens; im Hauptfelde die Porträtfigur des ersten Kaffeessieders von Wien, *Georg F. Kolschitzky*, mit Kanne und Tassen in den Händen. Die erste Vierung symbolisiert den Sieg des Kreuzes über den Halbmond in Anspielung auf die Türkenbelagerung Wiens im Jahre 1683, während der es dem Kolschitzky gelang, unerkant das Lager des Feindes

zu passieren und Nachrichten von dem Entsatze nach Wien zurückzubringen. Als Belohnung für seine mutige Tat erhielt er vom Kaiser Leopold I. das Recht, in Wien Kaffee zu schenken.

Diese Privilegiumserteilung an Kolschitzky kommt in zwei verschiedenen Siegeln der Kaffeessieder in Wien zur Darstellung.

Beide zeigen den Kaiser auf dem Throne sitzend, die Urkunde dem vor ihm knienden Kolschitzky überreichend. Im Hintergrunde erscheint eine Ansicht von Wien mit dem Leopolds- und Kahlenberge. Die Legenden lauten: »SIGILL · DEREN · XI · PRIVILEG · BURGERLICHEN · CAFFESIEDERN · ZU · WIENN · « und »SIEGIL · DES · BGL · CAFFESIEDER · MITTELS · IN · D · K · K · HPT · U · RES · STADT · WIEN.«. Beide Siegel tragen noch außerdem die Jahreszahl der Belagerung »1683« im Siegelfelde verzeichnet.

Da nun diese Siegelbilder sich zu einem Wappenbilde nicht eigneten, wurde die vorliegende Zusammenstellung Ströhls von der Genossenschaft angenommen und genehmigt.

Kammacher, Fächermacher und Beinschneider.

(Tafel VI, 8.) Von Schwarz und Gold geteilt, oben ein goldener Faltfächer mit dem kleinen Wappen von Wien auf zwei grüne Lorbeerzweige gelegt, unten ein schwarzer Steckkamm. Da die Genossenschaft kein Siegelbild besaß, wurde das vorliegende Wappen von Ströhl vorgeschlagen.

Kanal- und Senkgrubenräumer. (Tafel III, 8.) Von Silber und Rot geteilt, oben drei naturfarbige Werkzeuge, unten ein schwarzes, silbernes eingefäßtes Kanalprofil, das wie das Feld gemauert ist. An jeder Seite der Öffnung steckt eine brennende Talgkerze. Unter einem über das Mauerwerk herabhängenden Schlauch erscheint ein naturfarbiger Wasserkübel.

Da weder ein Siegelbild noch sonst ein Emblem vorhanden war, wurde das vorliegende Bild unter Beihilfe des Vorstandes der Genossenschaft zusammengestellt.

Kappenschirmschneider siehe Riemer Seite 27.

Kartonagawarenerzeuger siehe Buchbinder Seite 18.

Kaufmannschaft, Gremium der Wiener. (Tafel VII, 5.) In Blau ein silbernes geflügeltes, goldener Merkurstab, der sich mit einem silbernen Anker mit goldenem Ankerstocke kreuzt. Über den beiden schwebt ein silbernes geflügeltes, goldener Merkurhut.

Dieses Wappen wurde einer Wappengravur nachgebildet, die in einem blau schraffierten Schilde einen Merkurstab, gekreuzt mit einem Anker, zeigt. Über dem Schilde schwebt der geflügelte Hut des Merkur. Auf Wunsch des Gremiums wurde der Hut in das Schildbild einbezogen.

Ein Siegel mit der Legende: »K · K · PRIV · BÜRGERL · HANDELSSTAND · IN · WIEN · « enthält oben im Siegelfelde den kaiserlichen Adler mit dem Wiener Kreuz-

schild auf der Brust, unten ein kaufmännisches Stilleben: Kisten, Fässer, Ballen, Merkurstab und Anker, im Hintergrunde eine aufgehende Sonne und ein vor Anker liegendes Schiff.

Klavier- und Orgelbauer. (Tafel VIII, 8.) Von Silber und Rot geteilt, oben ein naturfarbenes Klavier, unten eine goldene Orgel mit silbernen Pfeifen, beseit von je einem geflügelten, Wind blasenden Engelskopf.

Da kein Siegelbild vorlag und die Genossenschaft sich über die ihr vorgelegte Zeichnung nicht aussprach, kann vorstehendes Wappenbild nur als ein Entwurf Ströhls angesehen werden.

Kleidermacher. (Tafel IV, 8.) In Schwarz eine geöffnete goldene Schere, überhöht von dem kleinen Wappen von Wien.

Das »INUNGS SIGILL D · BURG · KLEIDER-MACHER« zu Wien aus dem 18. Jahrhunderte zeigt im Schilde eine offene Schere, eine Figur, die sich in vielen Schneidersiegeln wiederholt, weshalb hier als nähere Ortsbestimmung noch der Kreuzschild beigegeben wurde. Ein ähnliches Bild zeigt das Siegel der Schröder (Schneider) zu Köln a. Rh. (*s. des gemeinen ampt der scroider va colle*) am Verbandsbriefe vom Jahre 1396: im Schilde eine offene Schere, überhöht von einer Krone, eine von den drei Kronen (hl. drei Könige), die im Kölner Wappen zu sehen sind. Die Genossenschaft führt jetzt ein vollständiges Wappen von Ströhl: außer dem oben beschriebenen Schilde auch einen mit schwarz-goldener Decke versehenen Spangenhelm mit schwarz-goldenem Wulste, der als Kleinod einen offenen, schwarzen Flug trägt, der beiderseits mit der goldenen Schere des Schildes belegt ist. Als Mouile (Halskleinod) des Helms erscheint das Wiener Kreuzschildchen an einer goldenen Kette.

Kleinfuhrwerksbesitzer. (Tafel VII, 8.) Über Silber ein rotes Schildhaupt mit zwei goldenen Rädern, an denen je ein silberner Radschuh angebracht ist; unten auf grünem Rasen ein naturfarbiges, angeschirrtes, stehendes Zugpferd mit aufgesteckter Peitsche. Das Emblem wurde von Ströhl geschaffen, weil weder ein Wappen- noch Siegelbild vorhanden war.

Korbflechter. (Tafel IX, 8.) In Blau ein goldener Papierkorb.

Das Wappenbild entspricht einem im alten Rathause vorhandenen Deckenbilde.

Korkstöpselerzeuger siehe Faßbinder Seite 20.

Kostgeber. (Tafel X, 8.) In Rot ein weißer, mit blauen Linien verzierter Suppentopf, über dem sich ein silbernes Messer mit einer ebensolchen Gabel kreuzen. Das vorliegende Bild, der Suppentopf, ist das allbekannte Schildzeichen der sogenannten »Ausspeisereien«.

Kunstblumenerzeuger, Kranzelbinder, Blumenlaub- und Blumenbestandteile-Erzeuger. (Tafel III, 9.)

In Rot ein silbernes Kreuz (kleines Wappen von Wien), belegt mit einem grünen Kranze mit vier blauen Blümchen. In den vier Feldern des Schildes ist oben eine silberne, heraldisch geformte Rose mit goldenem Samen, grünem Barte und Stiel und eine grüngestielte goldene Glockenblume, unten ein gezahntes Laub und ein Kleeblatt, beide grün tingiert, zu sehen. Das Wappen wurde von Ströhl vorgeschlagen, da eine passende, das Gewerbe charakterisierende Vorlage nicht vorhanden war.

Kunst- und Musikalienhändler siehe Buchhändler Seite 19.

Kupferschmiede, Email- und Blechgeschirrerzeuger. (Tafel V, 9.) In Schwarz auf grünem Dreiberge zwei silberne, goldbewehrte und rotgezungte Greife mit untergeschlagenen Schwänzen, die einen Kupferkessel halten, über dem der Wiener Kreuzschild zu sehen ist.

Diesem Wappen der Genossenschaft wurde das Siegel vom Jahre 1670 zugrunde gelegt.

Die Legende lautet: »DER · BVRGERLICHEN · KVPFERSCHMIT * SIGILL · IN · DER · KEY · RES · STAT · WIEN · (siehe Ströhl, *Heraldischer Atlas*, Tafel LIII, Fig. 6). An Stelle des vom Legenderrande in das Siegelfeld herabhängenden Fruchtbündels wurde zur Füllung des freien Raumes über dem Kessel der Wiener Kreuzschild eingesetzt. Greifen als Kesselhalter scheinen bei den Kupferschmieden ein beliebtes Motiv gewesen zu sein, weil sie sich in vielen Siegelbildern deutscher Kupferschmiede, z. B. derer in Berlin, Hamburg, Magdeburg u. s. w. als Träger des Kessels vorfinden.

Kürschner, Rohwarenfärber und Kappenmacher. (Tafel VI, 9.) Unter rotem Schildhaupte ein Feld von Kürsch. Das alte Siegel der Wiener Kürschner mit der Legende: »S EINES ERSAMEN HANDWERGKS D : KIRSNER Z : W · « zeigt einen Schild, der unter einem Schildhaupte die »redende« Figur des Kürsch enthält. Als Schildhalter dient der hinter dem Schilde stehende nimbierte und geflügelte Löwe des Evangelisten Markus.

Land- und Stadt-Lohnfuhrwerker. (Tafel VII, 9.) In Gold eine ausgebogene blaue Spitze, in der ein silbernes, mit Gummireifen versehenes Rad erscheint. Durch die Spitze getrennt, sind oben zwei Vorderhälften von braunen, mit schwarzen Brustgeschirren versehenen Pferden zu sehen. Das Wappenbild wurde von Ströhl neu geschaffen.

Lebzelter siehe Zuckerbäcker Seite 32.

Ledergalanteriewarenerzeuger siehe Buchbinder Seite 18.

Lederhändler, Lederausschneider, Schuhzugehörhändler und Gerätelträger. (Tafel IV, 9.) Von Rot und Silber geviert, darüber ein von Schwarz und

Lederbraun geteiltes Sohlenleder, oben ein goldbegriffenes silbernes Messer der Lederausschneider, unten, unter sich gekreuzt, ebenso tingierte Werkzeuge der Schuster. Dieses Emblem wurde von der Genossenschaft beige stellt.

Leichenbestattungsunternehmer. (Tafel VIII, 9.) Von Blau und Schwarz geteilt mit einem silbernen Lilienkreuze, das beiderseits von einem silbernen Palmzweige unterlegt ist. Da kein passendes Siegelbild vorhanden war, wurde das vorliegende Wappen, dem die bei Bestattungen üblichen Farben Silber-Blau und Silber-Schwarz zugrunde liegen, von Ströhl vorgeschlagen und von der Genossenschaft angenommen.

Marmorwarenerzeuger. (Tafel IX, 9.) In Blau eine ausgebogene, erniedrigte silberne Spitze, die eine runde Marmorplatte eines Spieltischchens mit Schachbrettmuster enthält. Oben erscheint ein weißer Marmorkamin mit dem kleinen Wappen von Wien geziert.

Auch dieses Emblem mußte neu geschaffen werden, weil kein Siegelbild vorhanden war.

Maschinenbauer und Mechaniker. (Tafel V, 10.) In Rot ein silberner Zentrifugalregulator über einem goldenen Zahnrade. Dieses Bild ist das Ergebnis von Verhandlungen, in denen es gelang, die Genossenschaftsvorstellung zu bewegen, auf die noch gewünschten Bogenzirkel, Globusse, Fernrohre, Mikroskope, Bogenlampen etc. zu verzichten.

Maschinentreibriemenerzeuger siehe Rieme Seite 27.

Maurer siehe Baumeister etc. Seite 17.

Messerschmiede siehe Feinzeugschmiede Seite 20.

Metallgießer siehe Gießer Seite 22.

Milchmeier, Milchhändler, Milchverschleißer. (Tafel VII, 10.) In Blau die Figur des hl. Leonhard (siehe »Fiaker«) im bischöflichen Ornate. Im Hintergrunde eine Festung (Hinweis, daß der Heilige auch Patron der Gefangenen), vor dieser weidende Tiere. Im linken Obereck drei grüne Kleeblätter, 2, 1 gestellt. Die Genossenschaft führt in ihrem Siegel mit der Legende: »GENOSSENSCHAFTS · VORSTAND · DER · MILCHMEYER · 1861.« dasselbe Bild, aber ohne Kleeblätter, eine Szenerie, die trotz des geringen heraldischen Charakters beibehalten werden mußte. Auf Wunsch der Genossenschaft wurden noch drei Kleeblätter in das Schildfeld aufgenommen, die das Bild etwas wappemäßiger ausgestalteten.

Modistinnen und Modisten. (Tafel VIII, 10.) In Silber ein fliegender Engel mit gelb-blauen Schmetterlingsflügeln und rotem Bande, der einen Damenhut mit roter Feder und roten Mohnblumen emporhält. Da kein Siegelbild vorhanden war, wurde das vorliegende

Emblem geschaffen, wobei der Engel auf Wunsch der Genossenschaftsvorstellung aufgenommen werden mußte.

Musikalienhändler siehe Buchhändler Seite 19.

Nadler, Webkammacher und Drahtwarenerzeuger. (Tafel IX, 10.) In Gold der österreichische Doppeladler mit der Kaiserkrone, aber ohne Zepter, Schwert und Reichsapfel in den Fängen, die Brust belegt mit einem blauen Schilde, der einen goldenen Drehbohrer, silberne Steck- und Nähadeln, Ringe, Schnalle, Angel und sogenannte »Hafteln« aufweist. Der Schild wurde einem Siegel nachgebildet, das die Genossenschaft beige stellt hatte. Die Legende lautet: »INNUNG DER BURGL. NADLER IN WIEN.«

Der Doppeladler erscheint als eine etwas rätselhafte Figur. Der obere Teil des Adlers entspricht dem österreichischen Adler, wie solcher seit Kaiser Franz I. geführt wird, der untere jenem des alten deutschen Reiches.

Es liegt hier sicherlich ein Fehler in der Gravierung vor, indem der Graveur wahrscheinlich bei der Kopierung des alten deutschen Reichsadlers die Nimbusse der Adlerköpfe in die ihm mehr bekannten Königskronen verwandelte. Der Adler entspricht in seiner jetzigen Bildung jenem Adler, der im Jahre 1887 für die Kaiserin von Österreich festgesetzt worden war. Da aber die Genossenschaft auf einer unveränderten Nachbildung ihres seit langer Zeit benützten Siegels bestand, so mußte sowohl von einer Entfernung der Kronen auf den Köpfen des Adlers als auch der Kaiserkrone, die ja nicht in den Schild, sondern auf den Schild gestellt werden sollte, Abstand genommen werden.

Nagelschmiede siehe Schlosser Seite 28.

Naturblumenbinder und -händler. (Tafel X, 10.) In Blau ein heraldisch stilisierter Strauß von fünf (drei roten, zwei silbernen) Rosen mit goldenen Samen und grünen Blättern, unten von dem Kreuzschildchen Wiens zusammengehalten.

Ölzeuger siehe Seifensieder Seite 29.

Optiker. (Tafel VII, 11.) Von Schwarz und Silber durch eine erniedrigte, ausgebogene rote Spitze gespalten, in der ein goldenes Fernrohr untergebracht ist, das in den Nebefeldern von einer Brille und einer Lupe beseitet wird. Oben erscheinen Mond, Komet und Sterne in goldener Tinktur. Dieses Wappenbild, von Ströhl zusammengestellt, ist jenem der Nürnberger Optiker vom Jahre 1591 sehr ähnlich.

Orgelbauer siehe Klavierbauer Seite 25.

Papier-, Zeichen- und Schreibwarenhändler (nicht protokollierte). (Tafel VI, 11.) Von Schwarz, Gold, Silber und Rot geviert mit aufgelegtem Wiener Kreuzschildchen. 1. Ein schräglinks gelegter goldener Merkurstab, 2. eine blaue Briefpapierkassette, 3. Zirkel, Dreieck

und Bleistifthalter in natürlichen Farben, 4. ein silbernes Tintenfaß mit weißer Kielfeder. Das Schildbild wurde von der Genossenschaft beige stellt.

Pappdeckelerzeuger siehe Buchbinder Seite 18.

Parfümeure siehe Seifensieder Seite 29.

Peitschenmacher siehe Rierner Seite 27.

Perückenmacher siehe Friseur Seite 21.

Pferdefleischhauer. (Tafel VIII, 11.) In Gold unter zwei gekreuzten, naturfarbigen Fleischerbeilen auf grünem Dreiberge ein rotes Pferd.

Da kein passendes Siegelbild vorhanden war, wurde das vorliegende Emblem neu aufgerissen.

Pferdehändler. (Tafel IX, 11.) Von Silber und Schwarz durch eine rote, gestürzte und ausgebogene Spitze gespalten, in der ein goldener Merkurstab zu sehen ist. Rechts und links je ein aufgerichtetes Pferd in wechselnder Tinktur.

Auch dieses Bild mußte mangels einer Vorlage neu zusammengestellt werden.

Pflasterer. (Tafel III, 10.) In Rot eine goldene, silbern beschlagene Ramme, hinter der sich ein goldgestielter silberner Schlegel und eine ebensolche Haue kreuzen.

Im alten Siegel der Pflastererinnung zu Wien mit der Legende: »DER · BVRGERLICHEN · PFLASTER · MEISTER · INSIGEL · 1746.« erscheint über dem Initial »W« eine Ramme, hinter der sich Schlegel und Haue kreuzen. Konform diesem Siegelbilde, nur mit Weglassung des Buchstaben, wurde das vorliegende Wappenbild geschaffen und von der Genossenschaft genehmigt.

Plattierer (Deutsch- und Englisch-). (Tafel VIII, 3.) Von Blau und Rot gespalten, beide Tinkturen durch einen Silberstab getrennt. Vorne über einer silbernen Wagentürschnalle ein Polierstein mit einer Kratzbürste gekreuzt (Deutsch-Plattierer); hinten ein vergoldetes Kümteisen und ein LötKolben über einer vergoldeten Pferdegeschirr-Strangschnalle gekreuzt (Englisch-Plattierer). Das Emblem wurde nach zwei bereits vorhandenen Wappenschilden der Genossenschaft zusammengestellt.

Posamentierer und die zugeteilten verwandten Gewerbe. (Tafel IV, 10.) In Rot eine Silberlitze in Form einer Querbinde, hinter der eine gold-blaue Posamentrie mit drei herabhängenden goldenen Quasten zu sehen ist.

Das Emblem wurde nach einigen von der Genossenschaft beige stellten Musterzeichnungen aufgerissen.

Rastrierer siehe Buchbinder Seite 18.

Rauchfangkehrer. (Tafel V, 12.) Unter goldenem Schildhaupt, das einen schwarzen Doppeladler zeigt,

dem der österreichische Bindenschild auf die Brust gelegt ist, in Blau auf dem roten Dache eines brennenden Hauses stehend und das Feuer löschend die Figur des hl. Florian in römischer Rüstung mit rotem Mantel, eine Kreuzfahne in der Linken haltend.

Die Genossenschaft führt in ihrem Siegel den hl. Florian, den Patron ihres Gewerbes. Im vorliegenden Wappen wurde dieses Siegelbild noch mit einem Doppeladler vermehrt, weil das Gewerbe der Rauchfangkehrer von jeher zu den privilegierten Gewerben zählte, die Angehörigen dieses Gewerbes auch heute noch den kaiserlichen Adler auf ihrem Gürtel tragen und auch zum Unterschiede von der Genossenschaft der Hafner (Töpfer und Ofenbauer), die ebenfalls den hl. Florian im Siegel führen.

Rierner, Peitschenmacher, Kappenschirmschneider und Maschinentreibriemen-Erzeuger. (Tafel VI, 12.) In Rot ein goldener Kopfhalter nebst Leitriemen.

Die Genossenschaft führt in ihrem Siegel dasselbe Bild, das die Rierner von Wien bereits anno 1644 benützten. Die Legende dieses alten Siegels lautet: »S · DES · LEB · LICHEN · HANTWERKS · DER · BURGERLICH · RIEMER · I · WIEN · 1644 ·«. Als Schildhalter, richtiger Schildwächter, denn er faßt den Schild nicht an, dient ein geharnischter Mann mit einer Lanze in seiner Rechten. Die Tinkturen des Wappens entsprechen einer alten Malerei im Städtischen Museum. — Dasselbe Schildbild zeigt auch das Siegel der Rierner zu Linz (1658) und jenes der Rierner zu Reval (1612).

Roßhaarsieder und Roßhaarwäscher siehe Seiler Seite 29.

Rotgerber. (Tafel X, 11.) In Rot ein goldgestielter, silberner Falz, hinter dem sich zwei ebenso tingierte Schabeisen kreuzen. Der Falz und die gekreuzten Schabeisen sind die stets wiederkehrenden Figuren in den Siegeln der Gerber, nur erscheint gewöhnlich der Falz in so verkümmerter Zeichnung, daß dieses Werkzeug kaum zu erkennen ist.

Im Besitze der Genossenschaft befinden sich verschiedene Varianten dieser Zusammenstellung, z. B.:

a) Falz und Schabeisen überhöht von einer bebänderten Laubkrone, die beiden Schabeisen von zwei widersehenden Löwen gehalten.

b) Falz und Schabeisen mit braunen Griffen über einem goldbereiften braunen Bottich, dieser und die Schabeisen von zwei goldenen Löwen gehalten.

c) Mit einer Laubkrone gezielter Schild, der den Falz und die Schabeisen zeigt. Der Schild wird von zwei königlich gekrönten Löwen gehalten.

d) Ein Siegel an einem Diplome, das mit der Darstellung c) geschmückt ist, zeigt innerhalb einer reichornamentierten Kartusche zwei gekreuzte Schabeisen, auf deren Klingen ein Männchen steht, das in seiner Rechten einen Falz emporhält. Zu Seiten des Männchens erscheint die Jahrzahl 17—17. Die Legende lautet: »SIGIL D: ERSAM · HANDWERCK DER ROTGERBER UND LEDERBEREITER IN WIEN.«.

Sattler. (Tafel VII, 12.) Von Rot und Gold schräg links geteilt, oben ein naturfarbener Herrensattel, unten ein schwarzes, silbern beschlagenes Kunt. Die Motive zu dem Wappenbilde wurden von der Genossenschaft ausgewählt.

Sauerkräutler, Sauerkraut- und Saure-Rüben-Verschleißer. (Tafel VIII, 12.) In Gold eine Krautpresse, auf deren Zahnstange oben das Wiener Kreuzschildchen angebracht ist; oben rechts ein Krauthobel, links ein Rübenhobel, unten rechts ein Krautbohrer, links ein Rübenschälmesser, alles in natürlichen Farben. Das Emblem wurde von Ströhl mit Beihilfe des Genossenschaftsvorstandes zusammengestellt.

Schiffmüller. (Tafel V, 13.) In Blau eine in silbernem Wasser vor einem grünen Ufer verankerte braune Schiffmühle mit goldenem Mühlrad, das Dach besteckt mit zwei rotsilbernen Fähnchen und von dem Wiener Kreuzschildchen überhöht. Im Wasser schwimmen drei 2, 1 gestellte, blaugeschuppte, rotbefloßte Fische mit goldenen Augen.

Auch dieses Emblem wurde von Ströhl komponiert.

Schilder- und Schriftenmaler. (Tafel III, 11.) In Rot drei silberne Schildchen, 2, 1 gestellt. Das Wappen mit den drei Schildchen war ursprünglich das Zunftwappen der Schilter oder Schilderer (daher die drei Schildchen), jener Zunft, der die Anfertigung, die heraldische Ausschmückung der Kampf- und Turnierschilde, überhaupt des Rüstzeugs der Ritter und Reisigen zukam. Die Schilter waren daher Maler, Bildhauer — sie fertigten auch die vielgestaltigen Helmkleinode —, Sattler u. s. w. in einer Person, Tausendkünstler, die in allen technischen Verfahren bewandert waren, die zur Anfertigung kriegerischen Schmuckes notwendig waren. In der St.-Lukas-Zeche zu Wien (1410) waren die Schilter, die geistlichen Maler (welche Heiligenbilder herstellten), die Glasmaler und Glaser, die Goldschläger und Seidensticker (Seydennater), später auch die Kartenmacher (1525), zu einer Zunft vereinigt.

In einer Ordnung dieser Zunft wird von dem Schilter gefordert: *»daz er mit sein selbs Hand vier new stuck mach, ein stechsattel, ein brustleder, ein rohschiff, ein stechschildt, und daz er auch das malen chunn, als es Herren, ritter und Knechte an in vordernt.«*

Das Wappenbild der Schilter findet sich zum ersten Male nachweisbar in einem Glasfenster im Münster zu Freiburg, drei weiße Schildchen in Rot, der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts angehörig. Ein Siegel aus derselben Zeit, »S. COMVNE · ZVNFTE · PICTORV · FRIBVRGN ·«, zeigt dasselbe Bild. Da das Wappen nicht verliehen, also nicht dokumentarisch festgelegt, sondern von der Zunft frei angenommen war, ist es erklärlich, daß die Farben, ja selbst die Zahl der Schildchen nicht immer dieselben geblieben sind und sich manche Variationen nachweisen lassen. So führten z. B. die *Schilterer* (Glaser, Wappensticker und Sattler) zu Köln a. Rh. in ihrem Siegel an dem »Verbundsbrieft« von 1396 (S. COMUNE FRATERNITAIIS CLYP-

PIATORU. CIVITATIS COLONIEN) einen Schild mit zehn Schildchen u. s. w. Die überwiegende Mehrzahl aber bilden die Schilde mit rotem Felde und drei silbernen Schildchen, namentlich auf deutschem Boden. Die Bezeichnung »Künstlerwappen« ist eigentlich nicht ganz zutreffend; das vorliegende Emblem gehört nur den bildenden Künstlern, in erster Linie den Malern zu und auch hier nicht etwa den akademisch gebildeten, sogenannten »Kunstmalern« allein, sondern gerade jenen Malern, die auf kunstgewerblichem Gebiete tätig sind. Mit dem »letzten Ritter« ist auch der letzte Schilterer ins Grab gesunken und die rechtmäßigen Erben seines Wappens, die Wappenmaler, sind in so verschwindender Zahl noch tätig, daß sie ihren Anspruch auf den alleinigen Besitz des Wappenbildes kaum mit Erfolg zur Geltung bringen könnten.

Schirmmacher (Sonnen- und Regen-). (Tafel IV, 11.) In Silber ein aufgespannter, goldbordierter, roter Schirm über zwei sich vor ihm kreuzenden, geschlossenen Schirmen von blauer und schwarzer Farbe. Rechts oben eine strahlende goldene Sonne, links eine blaue, heraldisch durchgebildete Regenwolke.

Das vorliegende Wappenbild, von Ströhl geschaffen und von der Genossenschaft genehmigt, stellt durch die Figur der Sonne und des Regens die Verwendbarkeit der Erzeugnisse dieser Genossenschaft vor Augen.

Schlosser (Ring- und Kettenschmiede, Sporer, Nagelschmiede, Winden-, Wag- und Gewichtmacher). (Tafel IX, 12.) In Rot unter drei silbernen Nägeln ein silbernes Doppelschloß, hinter dem sich zwei silberne Schlüssel kreuzen, das Schloß gehalten von einem blau gezungen goldenen Greif und einem ebensolchen Löwen. Unter dem Schlosse erscheint ein silberner Sporen über einer naturfarbenen, querliegenden Wagenwinde. Dem Schildbilde liegt das Siegel der Genossenschaft zugrunde, in dem die Schlosser, Nagelschmiede, Sporer und Windenmacher mit ihren Erzeugnissen vertreten sind. Die Legende lautet: »SIGIL DER BÜRG : SCHLOS : EISEN U : B : S : MEISTER IN WIEN 1846.«

Schriftgießer siehe Buchdrucker Seite 18.

Schuhmacher. (Tafel III, 12.) In Rot ein golden gekrönter schwarzer Schnabelschuh mit braunem Unterschuh oder Tripp, von einem goldgeschäfteten Pfeile mit silberner Spitze und ebensolchem Flitsche von oben nach abwärts durchbohrt. Zur Herstellung dieses Wappenbildes wurde das Siegel der Schuhmacherzunft vom Jahre 1784 benützt. Die Legende lautet: »SIGILL · IOSEPHUS · II · DER · BURGERLICHEN · SCHU · MACHER · ZUMPFT · IN · WIENN · 1784.« Ein älteres Siegel mit der Legende: »SIGIL · OPIFICY · COTHVRNARIORVM · VIENNAE · AVSTRIAE · 1690 ·« zeigt im Schilde einen Reiterstiefel von zwei Werkzeugen beseitet. Auch die Schuhmacher zu Pulkau in Niederösterreich führen einen Schnabelschuh, die Spitze aber mit einer Schelle geschmückt, den Schuh von unten her von einem Pfeile durchschossen. Ähn-

liche Siegelbilder führen ferner die Schuster zu Wartburg in Ungarn, die zu Danzig, Biberach, Ligesbach u. s. w. Über die Bedeutung des Pfeiles in den Siegelbildern dieser Schuhmacherzünfte konnte leider bisher keine befriedigende Erklärung gefunden werden. Mit den beiden Patronen der Schuhmacher, *St. Crispinus* und *Crispiniannus*, die nach der Märtyrerlegende zuerst in einen Kessel gesteckt und dann enthauptet wurden, besteht kein Zusammenhang.

Schuhzugehörhändler siehe Lederhändler Seite 25.

Schwertfeger siehe Büchsenmacher Seite 19.

Seiden-, Schön- und Schwarzfärber. (Tafel VI, 13.) In Silber auf grünbemoostem Felsen, aus dem Feuer herausbricht, zwei rote Löwen, die über einem schwarzen Kessel an einer Querstange drei (gelb-rot-blaue) Seidensträhne halten. Im Schildhaupte erscheint das kleine Wappen von Wien.

Das im Wiener Stadtmuseum vorfindliche alte Wappenbild der Seidenfärber mit seinen fünf Feldern war leider in keinerlei Weise zu verwenden.

Seidenwarenerzeuger-Gremium. (Tafel VI, 6.) In Rot eine schmale silberne Binde; oben eine goldene, mit einer silbernen Schere sich kreuzende Weberschütze mit blauer Spindel, unten ein silberner Seidenspinner. Auch dieses Wappenbild wurde erst anlässlich der Sammlung dieser Wappen für die Versorgungshauskirche zusammengestellt, weil das Gremium weder ein Wappen noch ein Siegelbild besaß.

Seifensieder, Ölerzeuger und Parfümeure. (Tafel VII, 13.) In Rot ein goldener, blau gezungter Löwe, der einen Bund Kerzen emporhält und mit der rechten Hinterpranke auf drei geschichtete grünlich-weiße Seifenstücke tritt.

Das vorliegende Wappenbild wurde nach einem Motive aufgerissen, das sehr häufig auf älteren Firmenschildern der Seifensieder und Lichterzieher zu sehen ist und in kleineren Provinzstädten auch heute noch im Gebrauche steht.

Seiler, Roßhaarsieder und Roßhaarwäscher. (Tafel VIII, 13.) In Grün auf goldenem Dreieck zwei goldene, rotgezungte Löwen, die ein rotes Herz und zwei vor einem goldenen Seilerrechen sich kreuzende silberne Hackenstöcke halten. Die meisten Seilersiegel zeigen ein Herz, das von zwei Hackenstöcken kreuzweis durchstoßen ist. Als Schildfarbe wurde Grün gewählt, weil ehemals das Seilerhandwerk meist, und hie und da auch heute noch, im Freien betrieben wurde.

Siebmacher und Gitterstricker. (Tafel IX, 13.) Von Silber über Rot geteilt, oben ein schwarzes Drahtgitter, unten ein goldenes Sieb.

Das vorliegende Schildbild wurde einem im alten Rathause vorfindlichen Wappen dieses Gewerbes nachgebildet.

Silberschmiede siehe Juweliers Seite 24.

Sodawassererzeuger. (Tafel X, 13.) In Blau zwei Sodawasserflaschen nebeneinander, unten ein sogenanntes »Kracherl« (schäumender Fruchtsaft), alles in natürlichen Farben.

Das Emblem wurde nach den Angaben der Genossenschaft zusammengestellt.

Spengler. (Tafel V, 14.) In Schwarz auf goldenem Dreieck zwei goldene, rotgezungte Greifen, die eine goldene Grablaterne in den Fängen halten.

Ein altes Wappenbild der Wiener Spengler aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts zeigt dieselbe Darstellung, nur erscheint dort an Stelle des Dreiecks eine architektonische Fußplatte.

Spielwaren-, Papier-Zigarrenspitzen- und Zigarettenhülsererzeuger. (Tafel VI, 14.) Von Blau und Gold geviert mit einer über die Felder gelegten Docke in ländlicher Kleidung, die einen grün-silbernen Sprungreifen in den Händen hält, der oben mit einem goldenen und einem blauen Papierzigarrenspitz, unten mit zwei Zigarettenhülsen radial belegt ist. Dieses Wappen rührt von Ströhl her, wurde aber von der Genossenschaft nachträglich verworfen. Dieses Emblem kann daher nur als ein Entwurf angesehen werden.

Spirituosenschenker (konzessionierte). (Tafel IV, 12.) In Rot eine schräglinks geneigte, silberne Kanne. Im Siegel der »BURGERLICHEN PRANDTWEINER IN WIEN« 1676 erscheint im Schilde eine schräggelegte Kanne, die durch ihre Schräglage das »Schenken« in einfacher und doch treffender Form zum Ausdruck bringt.

Sporer siehe Schlosser Seite 28.

Steinmetzen siehe Baumeister etc. Seite 17.

Stein- und Kupferdruckergremium. (Tafel VIII, 5.) Der Schild durch einen silbernen Faden geteilt: oben in Blau zwei goldene Vierungen in den Ober-ecken mit dem Monogramme S, N, E (Senefelder); im Felde ein Dreieck mit Kreide, Pinseln, Gravier-nadel und Bleistiften in natürlichen Farben (Litho-graphen). Unten geteilt, oben von Rot und Gold schräg-rechts geteilt mit übergelegter schwarzer Farbwalze, unten in Blau ein Stein mit Tampon in natürlichen Farben (Steindrucker). Die Lithographen und Steindrucker führen seit 1879 zwei Schilde, die von einem Knaben in Heroldskleidung mit dem Wappen der Maler auf der Brust gehalten werden. Da nun zur Unterbringung der Wappenschilder der Lithographen und Steindrucker nur ein Schild zur Verfügung stand, so mußten die beiden Schildbilder zusammengezogen werden. Um das unheraldische Aneinanderstoßen von zwei Farbenfeldern zu verhindern, wurde ein silberner Faden zwischen beide Schildbilder gelegt.

Die beiden Wappenbilder verdanken ihre Entstehung einer Preisausschreibung des Herausgebers des lithographischen Fachblattes »FREIE KÜNSTE« in Wien (15. April 1879). Der Erfolg war kein besonders günstiger. Von den acht eingereichten Arbeiten entsprach keine vollkommen den Anforderungen der Jury und mußte erst ein halbwegs passendes Wappen aus zwei Einsendungen herauskonstruiert werden. Es waren dies die Entwürfe von Ferdinand Wüst in Wien und Rudolf Seitz in München, von dem das Monogramm S, N, E akzeptiert wurde.

Stellfuhrinhaber. (Tafel III, 13.) In Rot ein laufendes, silbernes Pferd mit goldenem Zaume. Die Genossenschaft besitzt eine Fahne mit dem vorliegenden Wappenbild, der geneigte Schild oben noch mit einem abgerissenen Pferdekopf geschmückt, der gewissermaßen das Helmkleinod (Crest) vertreten soll.

Streichinstrumentenerzeuger siehe Blas-, Streichinstrumenten- und Harmonikaerzeuger Seite 18.

Strohutzerzeuger, Strohhutformen-Erzeuger, Strohhutappreteure, Roßhaar- und Strohbordürenmacher. (Tafel VIII, 14.) Von Rot und Silber geteilt; oben ein gelber Damenstrohhut mit blauem Bande, unten ein brauner Herrenstrohhut mit schwarzem Bande, beide auf unten grünem, oben goldenem Sommerroggen gelegt.

Das Wappenbild wurde von Ströhl unter Beihilfe des Genossenschaftsvorstandes zusammengestellt.

Stukkaturer. (Tafel VII, 14.) In Rot ein silbernes Kreuz, belegt mit einem goldenen Schildchen, das die Halbfigur des hl. Leopold enthält. In den vier Feldern erscheinen die Werkzeuge der Stukkaturer: Kelle, Hacke, Gesimshobel, Putzeisen und Zustreichbrett untergebracht, ihre Eisenteile silbern, ihre Holzteile golden tingiert.

Im alten Siegel (1699) mit der Legende: »SIGIL D · BURG STUCKATORBRUEDERSCHAFT IN WIEN« ist die auf einem Postamente stehende Figur des hl. Leopold zu sehen. In dem neuen, von der Genossenschaft beigestellten Wappenbilde wurde der Heilige in den dem Wiener Kreuzschild aufgelegten Herzschild gesetzt.

Tapezierer. (Tafel IX, 14.) In Schwarz unter einem roten, weiß gefütterten und goldbefranzten Baldachin, dessen aufgeraffte Seitenteile von kleinen Engelchen emporgehalten werden, ein auf einer Fußplatte stehender, mit blauer, goldbefranzter Decke versehener Tisch oder Altar, worauf ein rotes, brennendes Herz mit einer Dornenkrone (Herz Jesu) zu sehen ist.

Das Bild wurde einem Siegel, das noch jetzt im Gebrauche steht, entnommen. Die Legende lautet: »GROSSES · INSIGEL · DEREN · PURGERLICHEN · TAPPEZIREN ·« und trägt die Nebenbezeichnung »WIEN 1778« (1738?).

Taschner. (Tafel X, 14.) Von Blau und Rot geviert, mit silberner, eingepropfter Spitze, die Feldteilungen

mit silbernen Stäben überzogen und mit einem goldenen Herzschild belegt. Taschen, Koffer und Lehnstühle bilden die Schildfiguren. Zur Herstellung dieses Emblems wurde ein in der Zunftlade (Städtisches Museum) befindliches Wappenbild benützt, nur wurden die heraldischen Mängel desselben, soweit dies möglich war, aus dem alten Wappen entfernt. In dem alten Zunftsiegel mit der Legende: »HANDWERCK SIGILL DER BÜRGERLL · DASCHNER ZUMFT UND HAUBT LATH IN WIENN « erscheinen noch ein Infanterist und ein Grenadier als Schildhalter.

Tierhändler und Tierpräparatoren. (Tafel V, 15.) In Rot eine aufsteigende, eingebogene silberne Spitze; rechts ein einwärts gekehrter, blaugezungter und bewehrter goldener Löwe (wilde Tiere), links ein blaugezungter, silberner Hund mit schwarzem Halsband (zahme Tiere), unten, auf grünem Querast sitzend, ein flugbereiter, goldbewehrter und rotgezungter natürlicher Falke. Das Wappenbild wurde von Ströhl entworfen und von der Genossenschaft angenommen. Heute bilden die Tierpräparatoren eine eigene, selbständige Genossenschaft.

Tischler. (Tafel IV, 13.) In Rot über einem goldenen Hobel ein silberner Winkel, goldener Zirkel und ebensolcher Maßstab nebst goldbegriffitem silbernem Messer (Schnitzer), alle in sich untereinander kreuzender Lage.

Dieses Wappen wurde einem Siegel vom Jahre 1582 mit der Legende: »SIGILL · DER · DISCHLER · ZV · WIEN · IN · OSTERREICH ·« nachgebildet. Eine Kopie dieses Siegels aus dem Jahre 1792 läßt deutlich den Verfall der Graveurkunst wahrnehmen. Ein kleineres Siegel mit der Legende: »TISCHLER · SIGIL · IN · WIEN · 1784 « enthält nur Zirkel, Winkel und Hobel und ist ebenso schlecht graviert wie das vorerwähnte Siegel.

Tuchscherer. (Tafel VI, 15.) In Blau ein rotgezungter, goldener Greif. Im silbernen Schildhaupt ein rotbewehrter und gezungter schwarzer Doppeladler mit einer goldenen Tuschschere auf der Brust.

Dem Wappen liegt das vorzüglich gravierte »SIGIL · EINES · ERSAMEN · HANDTW · D · TECHSCHERER · IN · WIENN 1665 ·« zugrunde, das im Schilde einen Greif, als Kleinod des gekrönten Spangenhelmes einen Doppeladler zeigt, dessen Brust mit einer Tuschschere belegt ist. Weil nun in dem vorliegenden Falle der Schild allein nicht auf das Gewerbe weist, der Helm mit seinem Kleinod aber aus technischen Gründen in der Kirche nicht angebracht werden konnte, so wurde die Kleinodfigur in einem Schildhaupte untergebracht. Dieses Wappen der Wiener Tuchscherer entspricht in der Zusammensetzung und Farbe dem vom Kaiser Leopold I., d. d. Prag, 5. September 1673, den Breslauer Tuchscherern verliehenen Wappenbilde, nur hält dort der Greif einen Setzhammer und einen Schleifhaken in den Fängen. Ein auch in den Farben gleiches Bild, den Greif wie im Wiener Siegel ohne jedwede Beigabe, bietet ein Wappenbrief, den Kaiser Friedrich I. am 10. Juli 1157

den Tuchscherern zu Würzburg anlässlich seines Beilagers mit Beatrix von Burgund in seinem Palaste Katzenwicker zu Würzburg verliehen haben soll. Dieser von 1157 (!) datierte Wappenbrief ist aber selbstverständlich eine grobe Fälschung und wahrscheinlich um die Wende des 16. Jahrhunderts fabriziert worden. Von österreichischen Tuchschererzünften erhielten die zu Laun in Böhmen einen Wappenbrief vom Könige Wladislaw, d. d. Hradek, 7. Juli 1473, jene zu Reichenberg angeblich einen vom Kaiser Leopold I., der aber in Verlust geraten ist und sich nur in der Tradition erhalten hat.

Uhrmacher. (Tafel III, 14.) In Gold der alte deutsche Reichsadler, die Brust belegt mit einem roten Herzschildchen, das ein silbernes Zifferblatt mit Zeigern enthält.

Das »SIGILL DER BURGL. GROSSUHRMACHER IN WIEN « enthält ein Zifferblatt mit Zeigern, während ein Siegel mit der Legende: »KAYSERLICHE HOFBEREITE KLEINUHRMACHER IN WIEN « den alten deutschen Reichsadler enthält, dem ein ovaler Schild mit einer Taschenuhr aufgelegt ist.

Vergolder. (Tafel VII, 15.) In Rot mit goldenem Bord drei silberne Schildchen, 2, 1 gestellt. Diesem Wappenbilde liegt ein Siegel mit der Legende: »INNUNGSSIGIL DER VEREINIG : BÜRGL : VERGOLDER MAHLER U : LAGIRER IN WIEN « zugrunde, das im Schilde das Wappen der Maler, drei silberne Schildchen im roten Felde, zeigt. Auf dem Schilde ruht ein Spangenhelm, der einen wachsenden Mann mit einem roten Schildchen in seiner Rechten als Kleinod trägt. Da nun in der Reihe der Genossenschaftswappen das Wappen der Maler sich öfter wiederholt, der Helm aber nicht angebracht werden konnte, so wurde der Vorschlag Ströhls, den Schild mit einem goldenen, damazierten Bord zu umziehen, der das Gewerbe der Vergolder deutlicher zum Ausdruck bringt, von der Genossenschaft genehmigt.

Viehhändlergremium. (Tafel X, V.) In Rot auf grünem Rasen vor einem goldenen Merkurstab ein schwarzgefleckter, silberner Stier. Dieses Wappenbild wurde erst anlässlich der Ausschmückung der Versorgungsheimkirche geschaffen.

Viktualienhändler (ohne Verkaufsgewölbe). (Tafel X, 9.) In Silber eine erhöhte, ausgebogene blaue Spitze, die das Martyrium der hl. Corona, der Patronin der Genossenschaft der Marktviktualienhändler, zeigt. Oben rechts eine grünbeblätterte blaue Weintraube (Obsthandel), links eine rote Möhre mit grünen Blättern (Gemüsehandel). Die hl. Corona wurde nach der Legende mit Händen und Füßen an vier gewaltsam zusammengelegte Palmen gefesselt und durch die gleichzeitig freigelassenen Bäume in Stücke gerissen.

Waffenschmiede siehe Büchsenmacher Seite 19.

Wagenlackierer siehe Anstreicher und Wagenlackierer Seite 17.

Wagner. (Tafel VIII, 15.) In Gold der alte deutsche Reichsadler, dessen Brust mit einem Schilde belegt ist, der in Blau auf grünem Dreiberge zwei goldene Löwen zeigt, die ein silbernes Wagenrad halten, über das beide goldgestielte, silberne Beile schwingen.

Auf der Fahne der alten Wiener Wagnerzunft im Städtischen Museum erscheint der alte deutsche Reichsadler, wie er in der Spätzeit seiner Existenz geführt wurde. Für den Brustschild wurde ein Bild aus dem Besitze der jetzigen Genossenschaft als Vorlage beige stellt, beide Motive zu einem Ganzen vereinigt und von der Genossenschaft genehmigt.

Wäscher und Wäscheputzer. (Tafel IX, 15) In Blau auf grünem Dreiberg, der mit einem goldenen Bügel-eisen belegt ist. zwei silberne, rotgezungte, goldbewehrte Einhorn mit goldenen Mähnen und Schwanzquasten, die eine goldgefaßte silberne Rumpel (Handwaschmaschine) halten.

Auch dieses Wappenbild ist eine Neuschöpfung. Das Einhorn, das bekannte Symbol der Reinheit, wurde im Bezuge auf diese zum Träger des Werkzeuges gewählt, das Bügel- oder Glätteisen auf Wunsch der Genossenschaft noch beigelegt, um auch die Zugehörigkeit der Wäscheputzer zur Genossenschaft anzudeuten.

Wäschewarenherzeuger (Pfeidler). (Tafel X, 15.) In Blau eine goldgeränderte, erniedrigte, ausgebogene rote Spitze, die einen Kragen und zwei Manschetten in weißer Farbe enthält. Oben rechts erscheint ein zusammengelegtes weißes Herren-, links ein ebensolches Frauenhemd.

Wasserleitungsarbeiter siehe Brunnenmeister Seite 18.

Weber. (Tafel IV, 14.) In Blau ein silberner geränderter, roter Schild mit einem silbernen Tatzenkreuz, dessen oberer Arm zugespitzt ist. Das Herzschildchen ist von drei goldenen Weberschützen beseitet.

Das vorliegende Wappenbild wurde dem Siegel aus dem Jahre 1662 nachgebildet.

Die Legende lautet: »SIG EINES EHRSAMEN HANDW D BARCH ALEINWEWER IN WIEN · 1662 «. Auf dem Schilde ruht eine Krone, die man vielleicht als Kaiserkrone ansprechen könnte.

Ein zweites Siegel der »BEISITZ MEIST · DEN GSELLEN DER BURGL · WEBER INUNG IN WIEN · 1817« zeigt unter einem Fürstenhut einen von Rot über Blau geteilten Schild, der oben ein schwebendes, breit endigendes Kreuz, unten einen nach einwärts gekehrten Löwen zeigt, der in der rechten Pranke eine Weberschütze hält.

Webkammacher siehe Nadler Seite 26.

Weißgerber. (Tafel III, 15.) In Blau zwei gekreuzte silberne Schabeisen mit braunen Handgriffen.

Dieses Wappen ist einem Banner entnommen, das im Jahre 1879 anlässlich des Festzuges zur Feier der sil-

bernen Hochzeit des österreichischen Kaiserpaares angefertigt wurde. Im Banner wird der mit einer goldenen Laubkrone geschmückte Schild von einem braunen Hirsch und einem weißen Ziegenbock als Schildhalter beseitet.

Wildbrethändler siehe Geflügelhändler Seite 21.

Winden-, Wag- und Gewichtmacher siehe Schlosser Seite 28.

Wirkwarenerzeuger. (Tafel IV, 15.) Von Blau und Rot durch ein silbernes Stabkreuz geviert und mit einem goldenen Herzschildchen belegt, worin ein roter Fes mit blauer Quaste zu sehen ist. In den Feldern erscheinen oben Handschuhe und ein Unterleibchen, unten eine Unterhose und Strümpfe in natürlichen Farben. Dieses Emblem wurde einem Siegel der Genossenschaft entnommen, das einen von Blau und Rot gevierten Schild enthält, dem die vorher angeführten Fabrikate eingesetzt sind. Der Fes ist ohne Schildumrahmung direkt der Kreuzungsstelle der Felderteilungen aufgelegt.

Zahntechniker. (Tafel VI, 16.) Von Blau und Gold durch einen Zahnschnitt geteilt, oben zwei goldene Adler nebeneinander, unten ein künstliches Gebiß in natürlichen Farben.

Das neu geschaffene Wappenbild zeigt oben die Hälfte des Wappens von Niederösterreich, die auf besonderen Wunsch der Genossenschaft in das Schildfeld aufgenommen wurde.

Zier- und Handelsgärtner. (Tafel III, 16.) In Rot ein silbernes Kreuz, das mit einer Stichschaufel in natürlichen Farben belegt ist. Oben rechts eine silberne Gießkanne, links eine Baumsäge und Schere, unten rechts eine silberne, grünbeblätterte Rose, links eine Birne in natürlichen Farben, die Blumen- und Obstzucht andeutend. Das Wappenbild, von Ströhl entworfen, wurde von der Genossenschaft angenommen.

Zigarettenhülsen- und Papierzigarrenspitzen-Erzeuger siehe Spielwarenerzeuger Seite 29.

Zimmermeister. (Tafel VII, 16.) In Rot sich kreuzende Zimmermannswerkzeuge (Winkleisen, Dippelbaum-

bohrer, Zugsäge, Breitbeil und Handhacke), die Holzteile golden, die Eisenteile silbern tingiert.

Das Siegel der Zimmermeister von Wien, 1852, zeigt nach Angabe A. Greusers den hl. Josef in seiner Werkstätte, den Jesuknaben neben sich, über ihm zwei Engel, die den Wiener Kreuzschild halten, also eine Darstellung, die zu einem Wappenbilde sich nicht recht verwenden läßt, weshalb ein neues Bild vorzuziehen war. Ein noch vorhandenes Siegel mit der Legende: »SIGILL · DES · ERSAMEN · HANDWERCKHS · DER · ZIMMER · LEYTH · IN · WIEN · « enthält im Schilde Zirkel und Winkleisen, darüber ein Beil. Über dem Schilde schwebt das Wiener Kreuzschildchen, von den Buchstaben »S.« und »W.« beseitet.

Zimmerputzer (und Reinigungsanstalten). (Tafel VIII, 16.) In Rot eine silberne, ausgebogene Spitze, in der eine naturfarbene Leiter und ein schwarzer Kübel untergebracht ist. Rechts und links im Schildfelde sind je zwei Fußbodenbürsten in natürlichen Farben eingesetzt.

Das neu geschaffene Wappenbild wurde von der Genossenschaft genehmigt.

Zimmer- und Dekorationsmaler. (Tafel IV, 16.) In Blau drei silberne Schildchen, 2, 1 gestellt.

Die Genossenschaft führt in ihrem Banner auf einer Seite den hl. Evangelisten Lukas, den Patron der Maler, auf der anderen Seite das hier angegebene Wappenbild. Das Malerwappen mit blauem Schildfelde findet sich namentlich in Bayern, überhaupt in Süddeutschland und in Frankreich häufig vor, wahrscheinlich in Anspielung an die Feldfarben der betreffenden Länderwappen. Absolut unrichtig ist also Blau als Feldfarbe nicht, weil eben keine verbriefte Verleihung des Malerwappens vorliegt (siehe das Wappen der Schilder- und Schriftmaler).

Zinngießer siehe Gießer Seite 22.

Zuckerbäcker, Kuchenbäcker und Lebzelter (Schokoladenmacher). (Tafel IX, 16.) In Silber auf blauer, goldgeränderter Schüssel eine Torte, dahinter der Patron der Wiener Zuckerbäcker, der hl. Leopold, emporwächst, der von je einem Lebzelten (Lebkuchen) beseitet ist. Unter der Schüssel ist ein Schokoladestern angebracht, alle diese Erzeugnisse in ihren natürlichen Farben.

DIE WAPPEN DER GENOSSENSCHAFTEN.



ANSTREICHER UND LACKIERER ✓



BUCHDRUCKER ✓



FISCHHÄNDLER ✓



FLEISCHHAUER ✓



GASTWIRTE ✓



HANDSCHUH-
UND BANDAGENMACHER ✓



HUF- UND WAGENSCHMIEDER ✓



KANAL- U. SENKGRUBENRÄUMER ✓



KUNSTBLUMENERZEUGER ✓



PFLASTERER ✓



SCHILDER- U. SCHRIFTENMALER ✓



SCHUHMACHER ✓



STELLFUHRINHABER ✓



UHRMACHER ✓



WEISSGERBER UND FELLHÄNDLER ✓



ZIERGÄRTNER ✓

THE HISTORY OF THE CITY OF VIENNA



DIE WAPPEN DER GENOSSENSCHAFTEN.



BILDHAUER ✓



FEDERSCHMÜCKER ✓



FLASCHENBIERFÜLLER ✓



FLEISCHSELCHER ETC. ✓



GESCHIRRHÄNDLER ✓



NICHT PROTOKOLLIERTE
HÄNDLER MIT BRENNMATERIALIEN ✓



HUTMACHER ✓



KLEIDERMACHER ✓



LEDERHÄNDLER ✓



POSAMENTIERER ✓



SCHIRMMACHER ✓



KONZESS. SPIRITUOSENHÄNDLER ✓



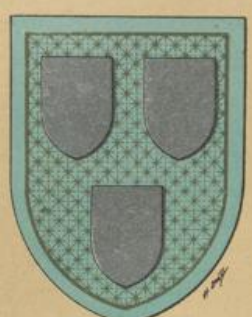
TISCHLER ✓



WEBER ✓



WIRKWARENERZEUGER ✓



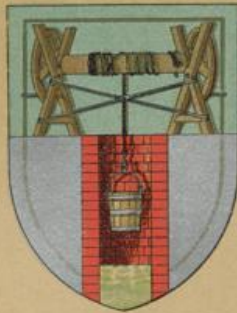
ZIMMER- UND DEKORATIONSMALER ✓



DIE WAPPEN DER GENOSSENSCHAFTEN.



APOTHEKER-HAUPTGHEMIUM ✓



BRUNNENMEISTER, BRUNNEN-GRÄBER ETC. ✓



KORPOR. DER BUCH-, KUNST- UND MUSIKALIENHÄNDLER ✓



FLAKER ✓



GOLD- UND METALLSCHLÄGER ✓



GRAVEURE ✓



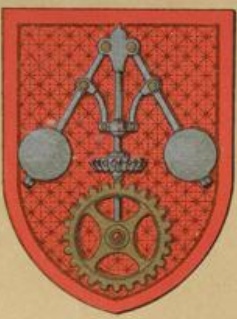
HANDELS-GHEMIUM HERNALS ✓



KAFFEESCHÄNKER ✓



KUPFERSCHMIEDE ✓



MASCHINENBAUER UND MECHANIKER ✓



NICHT HANDELSGEW. PROTOKOLL. HANDELSLEUTE ✓



RAUCHFANGKEHRER ✓



SCHIFFMÜLLER ✓



SPENGLER ✓



TIERHÄNDLER UND PRÄPARATOREN ✓



WILDBRET- UND GEFÜGELHÄNDLER ✓



DIE WAPPEN DER GENOSSENSCHAFTEN.



BÄNDERZEUGER ✓



BUCHBINDER ETC. ✓



DACHDECKER ✓



FASSBINDER ✓



GREMIUM DER GROSSHÄNDLER ✓



GREMIUM DER SEIDENWARENERZEUGER ✓



HÄNDLER MIT REIBSAND, GARTENSCHOTTER ETC. ✓



KAMM- UND FÄCHERMACHER ✓



KÜRSCHNER ETC. ✓



METALL- UND ZINNGIESSER ✓



NICHT PROT. PAPIER-, ZEICHEN- UND SCHREIBWARENHÄNDLER ✓



RIEMER ETC. ✓



SEIDEN-, SCHÖN- UND SCHWARZFÄRBER ✓



SPIELWAREN-, PAPIERZIGARETTENSPIZZEN- UND ZIGARETTENHÜLSER-ERZEUGER ✓



TUCHSCHERER ✓



ZAHNTECHNIKER ✓



DIE WAPPEN DER GENOSSENSCHAFTEN.



BÄCKER ✓



BÜRSTEN- UND PINSELMACHER ✓



DEICHGRÄBER ✓



FEINZEUG-
UND MESSERSCHMIEDE ETC. ✓



GREMIUM
DER WIENER KAUFMANNSCHAFT ✓



GROSSFUHRWERKSSESITZER ✓



HOLZ- UND KOHLENHÄNDLER ✓



KLEINFUHRWERKSSESITZER ✓



LAND- UND
STADTLONFUHRWERKER ✓



MILCHMEIER, MILCHHÄNDLER
UND MILCHVERSCHLEISSER ✓



OPTIKER ✓



SATTLER ✓



SEIFENSIEDER, PARFÜMEURE UND
ÖLERZEUGER ✓



STUKKATURER ✓



VERGOLDER ✓



ZIMMERMEISTER ✓



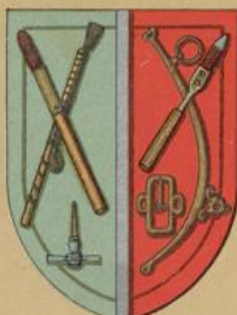
DIE WAPPEN DER GENOSSENSCHAFTEN.



BAUMEISTER,
MAURER UND STEINMETZE ✓



RÜSCHENMACHER
UND SCHWERTFEGER ✓



DEUTSCH-
UND ENGLISCH-PLATTIERER ✓



FRAGNER UND GREISLER ✓



GREMIUM DER LITHOGRAPHEN,
STRIN- UND KUPFERDRUCKER ✓



GÜRTLER
UND BRONZEWARENHERZEUGER ✓



INDUSTRIEMALER ✓



KLAVIER- UND ORGELBAUER ✓



LEICHENBESTATTUNGS-
UNTERNEHMER ✓



MODISTINNEN UND MODISTEN ✓



PFERDEFLEISCHHAUER UND
PFERDEFLEISCHVERSCHLEISSER ✓



BAUERKRÄUTLER, SAUERKRAUT-
U. SAURE RÜBENVERSCHLEISSER ✓



SEILER, ROSSHAARSIEDER UND
HAARWÄSCHER ✓



STROHHUTERZEUGER ✓



WAGNER ✓



ZIMMERPUTZER
UND REINIGUNGSANSTALTEN ✓



DIE WAPPEN DER GENOSSENSCHAFTEN.



BETTWARENERZEUGER ✓



KONZESS. ELEKTROTECHNIKER ✓



DRECHSLER ✓



FRISEUR, RASEUR UND
PERÜCKENMACHER ✓



GREMIUM DER
KONZESS. INFORMATIONSBUREAUS ✓



HAFNER ✓



JUWELIERE,
GOLD- UND SILBERSCHMIEDE ✓



KORBFLECHTER ✓



MARMORWARENERZEUGER ✓



NADLER, WEBMACHER UND
DRAHTWARENERZEUGER ✓



PFERDEHÄNDLER ✓



SCHLOSSER ✓



SIEBMACHER U. GITTERSTRICKER ✓



TAPEZIERER ✓



WÄSCHER UND WÄSCHEPUTZER ✓



ZUCKERBÄCKER, LEBZELTER,
SCHOKOLADENMACHER ✓



DIE WAPPEN DER GENOSSENSCHAFTEN.



BLAS-, STREICHINSTRUMENTEN-
UND HARMONIKA-ERZEUGER



KONZESS. GAS- UND WASSER-
LEITUNGS-INSTALLATEURE



EINSPÄNNER



GLASER, GLASHÄNDLER UND
GLASSCHLEIFER



GREMIUM DER VIEHHÄNDLER



HANDELSGREMIUM DES XII., XIII.,
XIV. u. XV. BEZIRKES



KAFFEESIEDER



KOSTGEBER



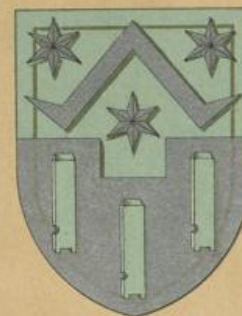
MARKTVIERTELHÄNDLER



NATURBLUMENBINDER UND
-HÄNDLER



ROTGERBER



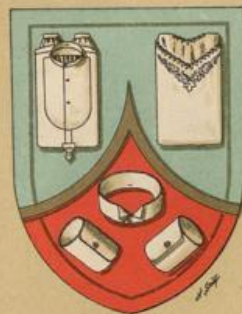
SCHRIFTGIESSER



SODAWASSERERZEUGER



TASCHNER



WÄSCHEWARENERZEUGER

